

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Kleinanzeigen 20 Pfg.
Druckgebühren und Anstaltsbeiträge 30 Pfg. — Beilagen pro
Zusatz 20 Pfg. — Bei Abnahme von 1000 Exemplaren
ist jeder Rabatt hinfällig. — Abdruck von Anzeigen
ist jederzeit ohne Rücksicht auf den Inhalt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post
monatlich 1.60 RM im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täg-
lich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt
oder Ausstände rechtfertigen keine Erstattungen.

Nr. 246

Mittwoch, 22. Oktober 1930

33. Jahrgang.

Das Alsdorfer Grubenunglück. — Die Ernte des Todes Man vermutet weit über 200 Todesopfer

Das Grubenunglück bei Alsdorf, worüber wir
gestern bereits berichteten, hat sich doch weit
schlimmer ausgewirkt, als anfangs angenommen
wurde. Wir bringen im folgenden Einzelheiten.

Mit. Aachen, 22. Okt. Alle über die Ursache
der Grubenkatastrophe in Alsdorf gestern ver-
breiteten Meldungen müssen bis in den Abend-
stunden als bloße Vermutungen angesehen wer-
den. Auch die Annahme, daß eine Kohlenstaub-
Sprengung oder Schlagwetterentzündung in
Frage komme, treffen nicht zu. Bezeichnend ist,
daß das Sprengstofflager, das fast allgemein als
die Ursache des Unglücks angesehen wurde, noch
unverfehrt aufgefunden wurde. Die im Laufe
des gestrigen Nachmittags verbreiteten Mel-
dungen über Unfälle bei den Rettungsmannschaften
treffen gleichfalls nicht zu.

Gegen 8 Uhr abends hatte man insgesamt 60
Tote geborgen, während noch um diese Zeit et-
wa 150 Mann in der Grube eingeschlossen wa-
ren. Unter den Eingeschlossenen sollen sich, wie
von Seiten der Steiger berichtet wird, noch
eine Anzahl Tote befinden. 75 Verletzte sind in
den verschiedenen Krankenhäusern der Umgegend
untergebracht. Um das Rettungswort schneller
fortführen zu können, versuchte man in den
Abendstunden, in einem blinden Schacht eine
Förderanlage einzurichten; auf diese Weise hofft
man besser an die abgefahrenen Reviere zu ge-
langen. Die genaue Stelle, wo sich die Einge-
schlossenen befinden, läßt sich noch nicht mit
Sicherheit angeben, da das Unglück über die Be-
legstätte hereinbrach, als sie sich von dem Förder-
schacht nach der Arbeitsstelle begeben wollte. Zu
berücksichtigen ist ferner, daß bis zu dem eige-
ntlichen Arbeitsort Strecken von schätzungsweise
mehr als einer halben Stunde zurückzulegen
sind.

Vor dem Verwaltungsgebäude harret eine
dichtgedrängte Menschenmenge, zumeist Angehö-
rige der Bergungsgesellschaften, unentwegt, auch in der
Dunkelheit, aus, um sich nach den Vermissten zu
erkundigen. Die Bergungsarbeiten werden mit
unverminderter Eile fortgesetzt. Die Rettungs-
mannschaften, die seit Stunden angestrengt ar-
beiten, wurden durch Sanitätsmannschaften aus
der gesamten Umgegend verstärkt. Das Stahl-
gerüst des eingestürzten Förderturmes war auf
Teile der umliegenden Gebäude gestürzt und hat-
te mehrere Mauern vielfach glatt durchgeschnitten.
Was die eingeschlossenen Bergleute angeht, so
dürfte für diese eine augenblickliche Lebensgefahr
beseitigt sein, dadurch, daß die Ventilation voll-
ständig in Ordnung ist.

Die Todesziffer steigt weiter

Mit. Aachen, 22. Okt. Da immer weitere Lei-
chen aus dem Unglückschacht herausgeholt wer-
den, läßt sich vorläufig die Gesamtzahl der Opfer
auch nicht im entferntesten abschätzen. Man
glaubt aber, daß ihre Zahl 100 übersteigen wird.
Die zutagegeforderten Leichen sind zum Teil so
schwer verformt, daß nicht alle identifiziert
werden konnten. Die Zählung der Geretteten
wird dadurch erschwert, daß sich eine ganze An-
zahl bei Davongekommener sofort ohne Mel-
dung zu machen nach Hause begeben hatte und
sich erst auf Grund der Mitteilungen im Rund-
funk gestellt haben.

Es ist vorstellbar, daß die Aufregung in Al-
sdorf auf dem Siedepunkt gestiegen ist. Vor dem
Schachtteingang drängen sich fortgesetzt große
Menschenmassen, vermisch mit Neugierigen, die
sogar aus Holland und Belgien herbeigeeilt
sind. Die von den Rettungsarbeiten abgelassenen
Mannschaften werden von den Angehörigen mit
Fragen bestürmt; doch können diese keine be-
stimmten Auskunft geben, da sie selber noch voll-
ständig im Unklaren sind.

Beileidsbezeugungen.

Mit. Berlin, 22. Okt. Reichspräsident v. Hin-
denburg richtete an den Regierungspräsidenten
von Aachen ein Telegramm, worin er den Hin-
terbliebenen der Bergungsgesellschaften seine herzlichste
Teilnahme ausdrückt und gleichzeitig den Ver-
letzten beste Wünsche für baldige Genesung über-
mittelt.

Der Reichskanzler richtete zugleich im Namen
der Reichsregierung Beileidstelegramme an die

Grubenverwaltung und an die Betriebsvertre-
tung der Grube sowie an den Landrat des Land-
kreises Aachen.

Auch der Reichsarbeitsminister sandte Be-
ileidstelegramme an die gleichen Stellen.
Der preussische Handelsminister hat im Na-
men der Staatsregierung ein Beileidstelegramm
geschickt.

Der belgische Außenminister hat den belgi-
schen Gesandten in Berlin beauftragt, der Re-
gierung das Beileid Belgiens auszusprechen.

Der tschechoslowakische Gesandte in Berlin hat
beim Reichsaußenminister Dr. Curtius die
wärmste Anteilnahme aus Anlaß des Gruben-
unglücks zum Ausdruck gebracht.

Sogleich nach dem Bekanntwerden vom
schrecklichen Bergwerksunglück hat Se. Eminenz
der Erzbischof von Köln an den Pfarrer von
Alsdorf ein Telegramm geschickt, worin er sei-
ner wärmsten Teilnahme Ausdruck gibt.

Letzte Meldung

Aachen, 22. Okt. Nach der letzten
Bekanntgabe um 9.30 Uhr sind bisher
145 Tote geborgen; weitere 42 Opfer
wurden unter Tage gefunden, aber noch
nicht nach oben geschafft. In Kranken-
häusern sind 98 Verletzte untergebracht.
50 Arbeiter werden noch vermisst.
Man rechnet insgesamt mit 220—240
Toten.

Landtagsauflösung abgelehnt

Selbst die Einstellung der Youngzahlungen zu erwirken

Mit. Berlin, 21. Okt. Die heutige Plenar-
sitzung des Preussischen Landtags begann mit einer
Verpflanzung, weil vorher eine Versprechung über
das furchtbare Grubenunglück auf dem Wilhelm-
schacht der Grube Anna 2 stattfand. Auf der
Regierungsbank war der für Bergbaufragen zu-
ständige Handelsminister Dr. Schreiber mit sei-
nen Beamten erschienen. Bei Eröffnung der
Sitzung gedachte Präsident Bartels, während sich
die Abgeordneten von den Sitzen erhoben hat-
ten, in einer kurzen, aber eindringlichen Kund-
gebung dieses schweren Unglücks. Handelsmini-
ster Dr. Schreiber nahm hierauf das Wort. Der
Minister gab der Teilnahme der Staatsregie-
rung warmen Ausdruck. Er fügte sodann die
Mitteilungen an, die ihm über den Hergang des
Unglücks zugegangen sind. Ueber die näheren
Ursachen der Explosion sei noch nichts bekannt.
Die Staatsregierung prüfe, inwieweit eine be-
sondere Fürsorgeaktion eingeleitet werden müsse.
Abg. Sabotta (Komm.) beantragte, der Minister
möge sich im Laufe der Sitzung eingehend über
den Umfang der Katastrophe informieren und
dem Hause Bericht erstatten. Dr. Schreiber ant-
wortete, er glaube nicht, daß er schon heute dem
Landtag über die Ursachen des Unglücks werde
berichten können; selbstverständlich werde eine
genaue Untersuchung eingeleitet werden.

Abg. Rasper (Komm.) beantragte hierauf die
sofortige Aufhebung des Verbots des roten
Frontkämpferbundes. Der Wunsch des Redners,
über seinen Antrag sofort zu verhandeln, schei-
terte an dem Widerspruch sozialdemokratischer
Abgeordneter. In Erledigung seiner Tagesord-
nung beauftragte der Landtag den vom Hauptaus-
schuß vorgelegten Antrag, die Abgeordnetenab-
sätze von 750 auf 600 Mark monatlich herabzu-
setzen und auch die Tagesgelber für Ausschüß-
sitzungen an Plenarsitzungen freien Tagen, die bis-
her 25 Mark betrugen, um 50 Prozent zu kür-
zen. Die erparter Summe beläuft sich allein auf
die Plenarsitzungen auf 810 000 Mark jährlich.

In Stundenlangen Abstimmungen verabschie-
dete das Haus dann vor allem die in der poli-
tischen Aussprache zugrunde gelegten Ansätze.

Der wirtschaftsparteiliche Antrag auf Auf-
lösung des Landtages wurde mit 240 Stimmen
der Regierungsparteien, und kleinerer Gruppen
gegen 189 Stimmen der Reichsparteien u. Kom-
munisten abgelehnt.

Mit beträchtlicher Mehrheit war dann ein
beidnationaler und ein kommunistischer An-

Zusammenhänge

Mit. Berlin, 21. Okt. Mitten in die innen-
und außenpolitische Debatte fällt das Bekannt-
werden der Alsdorfer Bergwerkskatastrophe, de-
ren Ausmaße noch entsetzlicher sind, als es die
ersten Meldungen wissen ließen. Der Tod lauert
ständig im Bergwerk, und täglich sterben im
deutschen Bergbau Arbeiter dahin. Indessen
wirkt die Nachricht von einer großen Bergwerks-
katastrophe immer besonders aufrüttelnd. „Auf
dem Felde der Ehre“, so überschreibt eine Ber-
liner Morgenzeitung ihren Nachruf für die ver-
unglückten Bergleute. Das ist in der Tat ein
zutreffend schönes Wort. Im Kampfe um das
tägliche Brot steht der Bergarbeiter sozusagen
im vordersten Schützengraben. Dem herzlichen
Mitgefühl des Volkes gab der Preussische Land-
tag in seiner Dienstsitzung eindringlichen
Ausdruck. Eine große Anfrage der preussischen
Zentrumsfraktion fordert Auskunft über die Ur-
sachen des Unglücks. Man hört auch Stimmen,
die von einem inneren Zusammenhang, einem
gemeinsamen Anlaß der beiden großen Gruben-
katastrophen der letzten Zeit wissen wollen.
Wenn der deutsche Bergbau auch in technischer
Beziehung als muntergütig bekannt ist, so liegen
doch Bedenken nahe, daß der Zwang zu ratio-
nellster Arbeit, der sich aus der besonders be-
drängten Lage Deutschlands ergibt, vielleicht zu
einer Gefährdung der Sicherheit der Arbeiter
führen könne. So stark derartige Erwägungen
durch die gegenwärtige allgemeine Stimmung
begünstigt werden, so wenig sind sie durch Be-
weise gerechtfertigt. Es zeigt sich in diesen Ta-
gen überhaupt wieder deutlich die Neigung, un-
bestätigte Gerüchte als Verichte über vollzogene
Tatsachen weiterzugeben. Die alarmierendsten
Nachrichten über die bevorstehende Aufschübung
oder Einstellung der deutschen Youngzahlungen
sind willig Gehör. In Wirklichkeit liegen ja
die Dinge so, daß die Tributfrage im In- und
Auslande vorläufig erst lebhaft erörtert wird.
Wenn die schnelle Lösung dieses Problems
für Deutschland auch von ausschlaggebender Be-
deutung ist, so können wir, doch mit einer Ent-
scheidung von heute auf morgen keinesfalls
rechnen.

Das Neueste in Kürze

— Der Papst empfing den Botschafter des
Deutschen Reiches, Herrn Dr. v. Bergen, gestern
in längerer Privataudienz.

— Der von der kommunistischen Partei für
morgen angekündigte Hungermarsch auf Dort-
mund ist vom Polizeipräsidenten von Dortmund
für seinen Bezirk verboten worden.

— Das Junkers-Flugzeug G 38 ist, aus Kon-
stantinopel kommend, unangemeldet gestern auf
dem Athener Flughafen gelandet. Es überflog
niedrig die Stadt Athen und zog eine tiefe
Schleife um die Akropolis.

— Trotz des verkündeten Vorgehens der eng-
lischen Behörden in Indien flammte der Aufstand
immer wieder von neuem bald hier bald dort
heftig auf.

— Der neu gewählte finnische Reichstag ist ge-
stern zum ersten Male zusammengetreten. Durch
die Wahlen Anfangs Oktober haben die bürger-
lichen Parteien des finnischen Reichstages eine
Zweidrittelmehrheit erlangt.

Oberpräsident Fuchs

mahnt zur Sparsamkeit

Koblenz, 20. Okt. Der Oberpräsident der
Rheinprovinz, Dr. h. c. Fuchs, wendet sich mit
folgendem Aufruf an die rheinische Bevölke-
rung:

Das deutsche Volk hat erkannt, daß die
Schwere der Zeit nur durch angestrengteste
Arbeit und Sparsamkeit auf allen Gebieten
überwunden werden kann. Es ist selbstver-
ständlich, daß sich diese Erkenntnis auch auf
das gesellschaftliche Leben auswirken muß und
zu weitgehenden Einschränkungen zwingt.
Man wird nie das ganze geistige Leben er-
stehen lassen, schon nicht aus dem Grunde,
weil eine Reihe von Berufsständen davon
lebt und weil gerade in schweren Zeiten
ein enger Gedankenaustausch im kleinsten
gesellschaftlichen Kreise gar nicht zu entbehren ist.
Aber solche gesellschaftliche Veranstaltungen,
die zu der Not der Zeit in starkem Gegensatz
stehen, müßten im kommenden Winter im
weitesten Maße eingeschränkt werden. Ich
bin überzeugt, daß ich ohne weitere Ausfüh-
rungen hierzu verstanden werde, und daß die
Rheinländer die richtige Linie finden.

Was für den einzelnen gilt, das muß sinn-
gemäß natürlich auch für Klubs, Vereine und
Korporationen aller Art gelten. Wenn Fei-
ern nicht ganz vermieden werden können,
dann sollen sie schlicht, einfach und kurz sein.
Im übrigen wollen wir uns darüber klar
sein, daß wir mit Stöhnen und Schimpfen
die Lage nicht bessern können. Wir wollen
uns noch einmal fest in die Stränge werfen,
wir wollen unsern notleidenden Mitmenschen
mit besten Kräften helfen, wir wollen vor al-
lem Dingen aber den Glauben an eine bessere
Zukunft nicht verlieren.

Die Kölner Zentrumspartei an Reichskanzler Dr. Brüning

Dank und Glückwunsch.

Die Vertreter der Bezirksorganisationen der
Kölner Zentrumspartei beschäftigten sich am
Montagabend in der Vertreterversammlung mit
der verflochtenen Reichstagswahl und der gegen-
wärtigen politischen Lage, über die Schriftleiter
Mag. Hornbach berichtete. Der Vorschlag, den
Reichskanzler Dr. Brüning Dank für seine Ar-
beit auszusprechen, fand einstimmige Annahme.
Auf dem Drahtwege wurde der Reichskanzler
darüber wie folgt in Kenntnis gesetzt:

Die Vertreter der Bezirksorganisationen
der Kölner Zentrumspartei zur Verpfehlung
der politischen Lage und der Zukunftsaufga-
ben der Partei zahlreich versammelt, gedent-
ten in Dankbarkeit der schwierigen, verant-
wortungsvollen und zielbewußten Arbeit, der
Sie, Herr Reichskanzler, im Interesse des Va-
terlandes und des deutschen Volkes in den
letzten Monaten sich unterzogen haben. Er-
freut über den ersten großen Erfolg, der Ihre
Arbeit im Reichstag gekrönt hat, beglück-
wünscht die Versammlung ihren bewährten,
zielbewußten und pflichtgetreuen Führer.

In der Geschichte des Deutschen Reichstags
wird der 18. Oktober 1930 als ein Tag des
Sieges der Vernunft über radikalen Unver-
stand bezeichnet werden. Die Versammlung
ist überzeugt, daß Sie in der Arbeit, das deut-
sche Volk aus der trostlosen Gegenwart einer
besseren Zukunft entgegenzuführen, nicht er-
lahmen werden, und gelobt, Ihnen unwandel-
bare Treue.

Kölner Zentrumspartei
H. A. Johann Rings, Vorsitzender.

Es bleibt beim 3. Dezember

clv. (Eigener Dienst). Bekanntlich hat die Opposition den härtesten Protest dagegen erhoben, daß die Mehrheit des Reichstages den Beschluß gefaßt hat, das Parlament bis zum 3. Dezember zu vertagen. Man macht dagegen den Art. 24 der Reichsverfassung geltend, in dem es heißt, daß der Reichstag alljährlich Anfang November am Orte der Regierung zusammentreten muß. Diese Meinung aber ist insofern irrtümlich, als nach der berechtigten Auffassung der Regierung die Erfüllung dieser Verfassungsbestimmung bereits durch die Oktobertagung des Reichstages vorweggenommen ist. Wenn weiterhin darauf hingewiesen wird, daß ein Drittel der Reichstagsmitglieder das Recht habe, jederzeit den Zusammentritt des Parlamentes zu verlangen, so scheint auch diese Verfassungsbestimmung für den vorliegenden Fall nicht zuzutreffen, da die Mehrheit ausdrücklich ihren Willen dahin kundgetan hat, die Beratungen nicht vor dem 3. Dezember wieder aufzunehmen und da inzwischen neue Momente zweifellos nicht in die Erscheinung getreten sind. Die Opposition wird also mit ihrem Verlangen, der Regierung neue parlamentarische Schwierigkeiten zu schaffen, auf diesem Wege nicht zum Erfolg gelangen.

Merkwürdiges aus der Staatspartei

clv. (Eigener Dienst). Herr Dr. Josef Winkler ist jetzt staatsparteilicher Reichstagsabgeordneter, nachdem er noch vor kurzer Zeit erklärt hatte, daß er aus dem Zerfall der Staatspartei die Konsequenz seines Ausscheidens ziehen wolle. Dagegen liegt allerdings die Tatsache, daß der bisherige Parteiführer Koch-Weser sein Mandat niedergelegt und dadurch Dr. Winkler den Eintritt in den Reichstag ermöglicht hat. Diese Tatsache erklärt den Wandel vollkommen. Merkwürdig bleibt allerdings, daß gerade Dr. Winkler sich mit besonderer Schärfe für eine Trennung von den Demokraten eingesetzt hat, nachdem die völkernationalen Abgeordneten aus der Staatspartei ausgeschieden waren. Mit der vielberufenen Reinigung des parlamentarischen Lebens hat dieser Vorgang nicht sehr viel zu tun. Im Gegenteil: er erweckt den Anschein, als sei hier nur eine Aktion im Gange gewesen, um einer Reihe ehrgeiziger Politiker den Weg ins Parlament zu öffnen. Der von Winkler vertretenen Sache ist jedenfalls durch dieses eigenartige Verhalten des ehemaligen Völkernationalen kein großer Gefallen getan worden.

Zahlungsmoratorium und amerikanischer Kongress

Mit. London, 22. Okt. Die englische Presse läßt sich aus New York von ihren Sonderberichterstattern Meldungen über eine „Agitation Deutschlands auf Revision des Youngplanes“ dröhnen: In den Meldungen kommt zum Ausdruck, daß in Zusammenhang mit der Tatsache der Anwesenheit des früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Amerika Gerüchte im Umlauf seien, die besagten, daß Amerika zu einem Moratorium für die alliierten Schulden bereit sei. Gutunterrichtete Kreise glauben demgegenüber, daß für eine solche Möglichkeit wohl wenig Aussicht bestehe, da der Kongress eine ablehnende Haltung einnehme. In Kongresskreisen besteht die Ansicht, daß die Vereinigten Staaten bereits allzu große Konzessionen in der Richtung der Schuldenerleichterung gemacht hätten, als daß man noch ein weiteres Entgegenkommen zeigen könnte. So sei die Hoffnung gering, daß der Kongress eine Haltung ändern werde, zumal nur eine Minderheit für eine Neuregelung der Schuldenfrage sei.

Es bröckelt weiter!

Dieser Tage haben wir bereits von dem Ergebnis einer Gemeindevahl im Vogtland Mitteilung gemacht, das in einer kleinen Stadt gegenüber den letzten Reichstagswahlen einen Rückgang der nationalsozialistischen Stimmen um nicht weniger als 500 Stimmen zeigte.

Nun haben im Landgebiet des Hamburgischen Staates am Sonntag die allgemeinen Wahlen zum Landesauschuss und zu den Stadt- und Landgemeindevereinigungen stattgefunden. Es handelt sich um die ersten größeren Wahlen nach den Reichstagswahlen.

Und da ergibt sich das interessante Bild, daß in diesem doch stets und gerade bei den letzten Reichstagswahlen besonders stark nach rechts orientierten Gebiet die nationalsozialistischen Stimmen bereits außerordentlich im Abnehmen begriffen sind.

War war die allgemeine Wahlbeteiligung geringer. Aber die Nationalsozialisten sind diejenige Partei, die bei den Wahlen des Hamburgischen Wahlkreises — und es handelt sich dabei auch um eine ganze Anzahl von Landgemeinden — am meisten Stimmen verloren hat. Der Stimmenverlust geht weit über den verhältnismäßigen Stimmenrückgang infolge der geringeren Wahlbeteiligung hinaus und übertrifft auch realistisch die aus dem gleichen Grunde verminderten Ziffern der anderen Parteien.

Die Nationalsozialisten haben nämlich in dem erwähnten Wahlkreis nur noch 3800 Stimmen aufbringen können gegen 5530 Stimmen bei den letzten Reichstagswahlen.

Sie haben also innerhalb vier Wochen in dem gleichen Gebiet nicht weniger als 1730 Stimmen verloren!

Brüning

Das Scho in der Inlands- und Auslands-Oeffentlichkeit

Der Erfolg der Regierung Brüning im Deutschen Reichstag hat in der in- und ausländischen Presse ein starkes Echo hervorgerufen, aus dem sich ergibt, wie eng, ja wie unlosbar mit diesem Ergebnis verknüpft die Persönlichkeit Dr. Brünings selbst ist.

Das ist der einheitliche Gedanke, der die Erörterungen über das parlamentarische Resultat der letzten Woche durchzieht.

In der „Vossischen Zeitung“ führt der ehemalige Reichsfinanzminister Reimold unter anderem folgendes aus:

„Diese erste Woche des Parlamentes hat gezeigt, daß die Regierung viel stärker ist, als es der Abgeordnetenzahl der hinter ihr stehenden Parteien entspricht. Und sie hat gleichzeitig gezeigt, daß der Reichstag, der doch vielleicht besser ist als sein Ruf, in seiner Mehrheit staatspolitisch genug eingestellt war, um durch die Annahme des Überbrückungskredits und die Ablehnung der Mißtrauensanträge gegen die Regierung dem Kabinett freie Bahn für praktische Arbeit zu schaffen. So war diese Woche nicht nur ein Sieg Brünings und Dietrichs, sondern auch ein Sieg der Vernunft. Ein guter Aufsat für die große Aufgabe, die deutsche Vertrauenskrise für immer zu beenden und durch die Sanierung der Finanzen und der Wirtschaft wieder ein so festes Fundament zu schaffen, daß kein Radikalismus es zerstören kann.“

Im „Berliner Tageblatt“ sagt Theodor Wolff, daß es nicht zuletzt Brünings Verdienst sei, wenn man nun jetzt wohl auch draußen sehe, daß es in Deutschland gegenüber den zerstörenden Elementen noch einen Abwehrdamm gibt. Und es heißt dann über Brünings Schaffen und Brünings Persönlichkeit weiter:

„Die Aufgabe, unter den heutigen Umständen den Staat zu halten und wieder in Ordnung zu bringen und sich der fortwährenden und niederbreitenden Strömung zu widersetzen, ist für dürre Gewächse gewiß nicht verlockend — dazu gehören ein gefestigtes Verantwortungsgewissen, ein tapferer Glaube, eine idealistische Selbstlosigkeit. Von einer Schwierigkeit zur anderen, jede nur mit schärfster Anspannung der Intelligenz zu überwinden, vorn der offene Angriff, und im Rücken die Intrige, eingesponnen in Arbeit und Beratung, ohne einen freien Augenblick für einen erholenden Schritt in den Garten, und jeder Dummkopf auf der Gasse plärrt das im Hinterkopf der Demagogie aufgegriffene Geschwätz über die faule und unfähige Regierung.“

„Rein, eine innerlich schwungvolle, indifferente Persönlichkeit würde finden, daß diese Dankbaren sich ihren Dreck alleine machen könnten.“

Im „Berliner Börsencourier“ heißt es: „Die Reichsregierung ist unter der Führung des Kanzlers Brüning doch ans Ziel gelangt. Nun kann die Regierung daran gehen, ihr großes Programm der Finanzsanierung und Reform vorzubereiten, um es, wenn die Zeit gekommen ist, dem Reichstag zur ordnungsmäßigen Behandlung vorzulegen. Zu ihr wird er sich hoffentlich reif und fähig erweisen, nachdem er die parlamentarische Verabschiedung der grundlegenden Gesetze ermöglicht hat. Nicht nur von der Regierung Dr. Brüning, sondern auch vom deutschen Volke ist ein schwerer Druck genommen.“

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die der Deutschen Volkspartei nahesteht, und die anfänglich sehr stark mit den Nationalsozialisten liebäugelte, ja sogar deren Regierungsbeteiligung forderte, ist inzwischen sehr ernüchtert. Sie schreibt folgendes:

„Die Regierung hat einen ersten bedeutenden Erfolg erzielt. Ihre Autorität ist erfreulich gestärkt. Dazu trug auch die leidenschaftliche Rede bei, in der sich der Reichskanzler Dr. Brüning gegen Herrn v. Oldenburg-Januschau, eigentlich aber gegen dessen Fraktionskollegen, Hauptmann a. D. Schmidt-Schannover, wandte, der den Fahneneid des Reichswehrsoldaten verächtlich gemacht hatte. Hinsichtlich des Gehorsams der Armee und der Autorität des Staates, hinsichtlich der Person des Reichspräsidenten gibt es keine Zugeständnisse. Der neue Klang, gerade auch im militärpolitischen Bereich, der aus der Regierungserklärung Dr. Brünings zu entnehmen war, sollte allen Patrioten zu denken geben.“

Dieser letzterwähnte Vorgang veranlaßt den „Vorwärts“, nachdem er erklärt hatte, daß die Aufhebung der Notverordnungen, die die Sozialdemokraten ja früher selbst gefordert hatten, das „vollkommene politische und wirtschaftliche Chaos“ zur Folge gehabt hätten, zu nachstehenden Äußerungen:

„Oldenburg-Januschau glaubte den faschistischen Vornamen schon so weit gebieter, daß er zur offenen Rebellion des Offizierskorps aufrief und einer seiner deutschnationalen Freunde rief den Offizieren zu, daß ihr Eid auf das durchlöcherter und zerfetzte Instrument der Verfassung nichtig sei.“

Das Reichswehr in der Hand der verfassungsmäßigen Kräfte oder in der Hand der Faschisten — diese Frage wurde unmittelbar vor den entscheidenden Abstimmungen aufgeworfen. Es ging um letzte, große politische Entscheidungen!

In dieser Stunde hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion entschieden. Nicht für die Regierung Brüning, sondern für die Interessen der deutschen Demokratie, für die deutsche Arbeiterklasse, ihr Recht und ihre Freiheit.“

Tatsächlich haben dieser Vorgang und die unbegreiflichen, mit dem undistinkteren Begriff von Offiziers Ehre, Manneszucht und Disziplin in schärfstem Widerspruch stehenden Äußerungen des Herrn von Oldenburg-Januschau geradezu bligartig die ungeheure Gefahr offenbart, die von den Gegnern des jetzigen Systems drohen, und denen — wirklich unfassbar! — ein Mann wie Oldenburg-Januschau auch noch die Steigbügel hält.

Das Scho im Ausland

I. Amerika.

In der amerikanischen Presse werden die Vorgänge im Deutschen Reichstag sehr eingehend besprochen, und am meisten wendet sich die öffentliche Meinung in Amerika der Stellung Dr. Brünings und seinem Auftreten in der deutschen Volksvertretung zu. Der allgemeine Eindruck ist der, daß Brüning wegen seiner Tatkraft und Entschlossenheit ganz außerordentliches für Deutschland auch für die übrige Welt getan habe.

Von den Kommentaren zur politischen Lage in Deutschland ist besonders der Leitartikel der in der Bundeshauptstadt und im Osten der Vereinigten Staaten weitverbreiteten „Baltimore Sun“ hervorzuheben, in dem als fundamentaler Unterschied zwischen dem Standpunkt des Kanzlers Dr. Brüning und dem Hitlers festgestellt wird, daß der Kanzler eine Revision des Youngplans herbeiführen wolle, ohne die Gefahr einer erneuten Besetzung des Rheinlandes durch die Franzosen heraufzubeschwören, während Hitler zu fanatisch sei, um die Kosten seines Planes überhaupt zu veranschlagen. Man dürfe sich, so heißt es in dem Artikel weiter, seiner Täuschung darüber hingeben, daß der Versuch, die Hitlerische Idee zur Ausführung zu bringen, fremde Truppen unter voller Zustimmung der meisten übrigen Nationen wieder ins Rheinland zurückzubringen würde. Brünings Methode zielt jedoch dahin, Deutschlands moralische Stellung so unangreifbar zu machen, daß, wenn es aus klaren wirtschaftlichen Gründen eine Revision oder ein Moratorium fordere, keine europäische Macht eine neue französische Invasion oder eine Zwangsbesetzung der Reparationen mit sonstigen Mitteln zulassen werde. Die Politiker in Paris, und in anderen Hauptstädten läßt sich gut daran, aus dem Ton der Kanzlerrede den Schluß zu ziehen, erstens, daß die Opposition gegen den Youngplan als ein unabhängiges Diktat sich nicht auf die Faschisten, Nationalisten und Monarchisten in Deutschland beschränke, sondern mit dem Heranwachsen der neuen Generation, die den Krieg kaum miterlebt habe, voraussichtlich immer stärker werde; zweitens, daß der Vorwurf, den Dr. Brüning gegen die Alliierten wegen der Nichtdurchführung der Abstandsbeschränkungen erhebe, sich nicht widerlegen lasse, und sowohl auf ihre Ehrlichkeit wie auch auf ihre staatsmännische Klugheit ein schlechtes Licht werfe, — auf ihre Ehrlichkeit wegen ihres feierlichen und klaren Versprechens von 1919, und auf ihre staatsmännische Klugheit, weil Deutschland ein zu großes und in seinen Grundfesten zu mächtiges Land sei, um sich dauernd niederhalten zu lassen.

In der „New York Herald and Tribune“ bemerkt der Pariser Korrespondent, Brünings kraftvolle Rede bilde keine Überraschung für verständliche Staatsmänner und Wirtschaftspolitiker. Sowohl in Europa wie in Amerika stimmten alle unabhängigen Finanzfachverständigen mit dem deutschen Kanzler darin überein, daß die in der ganzen Welt herrschende Wirtschaftsdpression dem Youngplan den Boden entzogen habe, insbesondere, da die Sachlieferungen infolge der Preisstürze nicht zu der erhofften Abtragung der Reparationslast geführt hätten. Deutschland müsse im Gegenteil jetzt mehr liefern, als vor der Unterzeichnung des Youngplans.

II. England.

Das bedeutende Londoner Blatt „Daily Telegraph“ spricht von einem Erfolg des Kabinetts Brüning, das in wenigen Tagen alle unmittelbaren Hindernisse, die der Verwirklichung seines finanzpolitischen Wiederaufbaues im Wege lagen, überwunden hätte.

Das Blatt weist darauf hin, daß die deutsche Regierung „mit einer neuen Festigkeit“ den Versuchen von mehr als einer der Mehrheitsparteien begegnete, ihr „in der alten gewohnten Weise“ Bedingungen aufzuerlegen, und bezeichnet es als vor allem wichtig, daß der mächtige sozialdemokratische Block die Regierung in den letztwöchigen kritischen Abstimmungen unterstützte. Eine Wirkung dieser Veränderung war die entsprechende Verminderung des Prestiges Hitlers und seiner Anhänger, die auf jeden Fall den größten Teil ihrer Unterstützung durch die Mittelklassen verloren haben müßten, nicht nur durch die jüdenfeindlichen Ausschreitungen in Berlin, sondern durch die im Reichstage erfolgte Vorbringung phantastischer Forderungen nach Beschlagnahme des gesamten Besitzes der „Bank- und Börsenfürsten“ sowie nach der Nationalisierung der Banken.

„Daily Chronicle“ überschreibt seine Berliner Meldung über den Regierungserfolg im Reichstag: „Deutschlands Entscheidung zugunsten der Demokratie“. Der Korrespondent des Blattes schreibt: „Die Debatte und Abstimmung waren ein großer persönlicher Triumph für den Kanzler Brüning, dessen entschlossener Wille und Kaltblütigkeit angesichts der faschistischen Drohungen während des letzten Monats dem Lande ermöglichte, die augenblickliche Krise zu überstehen.“

„Daily Mail“ überschreibt ihren Berliner Bericht mit dem bemerkenswerten Titel „Deutschlands Rettung“ und sagt, daß durch den Sieg des Kabinetts finanzielles Chaos verhütet worden sei.

In der „Morning Post“ wird von der „un-erwartet großen Regierungsmehrheit“ von 82 Stimmen gesprochen. Und es wird im Anschluß daran gesagt: „die große Zahl von Abgeordneten, die für die Regierung stimmten, ist bereits ein Beweis des wachsenden Unwillens über die Nationalsozialisten, die sich während der letzten beiden Tage im Reichstag in ihren wirklichsten Farben gezeigt haben.“

In dem Berliner Bericht der „Times“ wird folgendes ausgeprochen:

„Dr. Brüning und sein Kabinett haben einen bemerkenswerten und unerwartet glänzenden Sieg sowohl gegen die Angriffe von außen als auch die Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Regierungslagers davongetragen.“

„Sunday Times“ geben der Überzeugung Ausdruck, daß die Regierung Brüning gute Aussichten auf Erfolg hat, und daß Deutschland wieder besseren Zeiten entgegengeht. Das Blatt meint, daß das beste Mittel, um eine Krise der internationalen Beziehungen zu verhüten, sei, wenn England und andere Länder die politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen anwenden, die am besten Deutschland über seine Schwierigkeiten hinweghelfen und seine Bestimmung beschwichtigen.

III. Frankreich.

Die französischen Blätter widmen den Vorgängen im Reichstag und dem Verhalten der Regierung sehr eingehende Besprechungen. Das Abstimmungsergebnis, das der Regierung die praktische Arbeit ermöglicht, wird im „Petit Parisien“, aber auch in anderen französischen Blättern als „ein großer persönlicher Erfolg für den Reichskanzler“ bezeichnet.

„Petit Parisien“ sagt des weiteren: der Regierung seien die Fehler, die ihre Gegner seit Beginn der Parlamentarisation gemacht hätten, zufließen gekommen. Die Vernunft habe obgefragt, weil auf der anderen Seite die Torheiten zu sehr überhand genommen hätten.

Der Berliner Korrespondent des „Journal“ schreibt, die Sozialdemokraten hätten dadurch, daß sie sich für die Regierung stimmten, den Reichsregimenten eine prachtvolle Lehre staatsbürgerlicher Besinnung gegeben.

Der Berliner Korrespondent des „Matin“ urteilt, wenn der Reichstag noch einige Zeit dem nationalsozialistischen Ansturm widerstehe, so deshalb, weil er einer Weisung gehorche, die durch die materielle Macht der Reichswehr ihren wirklichen Nachdruck erhalte. Dank der entschlossenen Haltung Hindenburgs sei die von Unruhestiftern so sehr gewünschte Katastrophe provisorisch vermieden, allerdings sei zu befürchten, daß es sich nur um eine Scheinlösung handle, denn nach dem Ergebnis der letzten Reichstagswahlen sei in Wirklichkeit gar kein Status quo möglich.

Das sozialistische Arbeiterblatt „Ceuvre“ sagt, die Ehre des Tages gebühre voll und ganz der Sozialdemokratie, die durch ihren Mut und ihre Klugheit den Abenteurern den Weg verperrt habe.

„Ere Nouvelle“ schreibt, man habe den Eindruck, daß es im Reichstag eine Mehrheit für vernünftige Lösung gebe.

Der Teil der französischen Presse, der Begnner der Briand'schen Außenpolitik ist, beurteilt die gestrigen Abstimmungen zurückhaltend, zumal sie ihm keine Handhabe bieten, um gegen den französischen Außenminister zu polemisieren.

Das Auslandscho des Erfolges der Regierung Brüning ist um deswillen so besonders wichtig, weil nun doch, wie sich auch aus verschiedenen Äußerungen unmittelbar ergibt, mehr und mehr die Auffassung sich Bahn bricht, daß nun auch die Gläubigerländer Deutschlands politisch und wirtschaftlich mithelfen müßten, um Deutschland zu unterstützen, wenn nicht das wirtschaftliche und politische Chaos die ganze Welt in Mitleidenschaft ziehen soll. Darin sehen wir mit den stärksten Erfolg der Aktion Brünings, die darauf hinausläuft, dem Ausland zu sagen, daß Deutschland auf die Dauer Untragbares in nationaler und wirtschaftlicher Beziehung auge-mutet wird.

Reichslandbund an Brüning.

Mit. Berlin, 22. Okt. In einem Schreiben an den Reichskanzler richtet das Präsidium des Reichslandbundes nochmals die dringende Bitte an denselben, dem Reichspräsidenten alle zur Rettung der Landwirtschaft erforderlichen Vorschläge zum Erlaß einer Notverordnung zu unterbreiten. Solche Vorschläge habe der Reichslandbund erst unlängst erneut der Reichsregierung überreicht. Die Lage der Landwirtschaft habe sich derart zuspitzt, daß sofortiges Handeln dringend geboten sei.

Owen Youngs Europa-Reise.

Mit. London, 22. Okt. Zu der Reise des amerikanischen Finanzmannes Owen Young nach Europa wird in englischen Kreisen erklärt, daß aus dem Sekretariat Owen Youngs die Mitteilung eingelaufen sei, daß er sich nicht nach Deutschland begeben werde. Sein Aufenthalt erstrecke sich nur auf England; weitere europäische Länder würde er nicht besuchen. Hinsichtlich des Zweckes seiner Reise lehnte das Sekretariat jegliche nähere Mitteilungen ab.

Büdo flüssig

pflegt und erhält feinste Schuhe und läßt nie ab

War R 101 lusttütig?

Angriffe gegen das britische Luftfahrtministerium.

London, 21. Okt. James Douglas fordert in einem groß ausgemachten Aufsatz im Sunday Express eine Säuberung des Luftfahrtministeriums wegen der Katastrophe des „R 101“. Der Verfasser glaubt nicht, daß bei der amtlichen Untersuchung über das Unglück die volle Wahrheit zutage treten werde, weil eigentlich das Luftfahrtministerium auf der Anklagebank sitze und seine Verurteilung sein Ende bedeuten würde. Douglas behauptet, es sei ein öffentliches Geheimnis in gut unterrichteten Kreisen Londons, daß „R 101“ nicht lusttütig oder lusttütig war und daß einige der Sachverständigen dies gewußt hätten.

Weitere Verhaftungen in der rumänischen Spionageaffäre.

Mit. Bukarest, 21. Okt. Im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer Verschwörung hat die politische Polizei am Montag weitere vierzig Verhaftungen vorgenommen, darunter die des ungarischen Ingenieurs Mettha. Es wird in unrichtigen Kreisen berichtet, daß damit aber noch lange nicht alle Fäden der umfangreichen Spionageaffäre aufgedeckt seien, daß vielmehr noch eine größere Anzahl Verhaftungen bevorstehen. Der gleichfalls verhaftete Ingenieur Solomon ist ein Vetter des berühmten Geheimagenten Radoby, der während der Zeit der Verbannung des jetzigen Königs Karol von der Regierung Bratianu mit der Überwachung des ehemaligen Kronprinzen betraut und gleichzeitig eine gewisse Gegenespionage in Rumänien leitete, die sich insbesondere gegen die Machenschaften der Sowjets richtete. Namentlich in Gaj und im Banat stellt die Polizei gegenwärtig intensive Nachforschungen an.

Reichsarbeitsgemeinschaft

„Kinderwohl“

Von Paul Pfister.

Kind und Christus, Kind und Kirche, sie lassen sich nicht trennen. Sie gehören zusammen. Wehe für die Kinder, die Träger der künftigen Gesellschaft, wenn sie ohne Christenliebe und Christenwahrheit aufwachsen, wenn das Kinderland nicht zum Reiche der Gotteskinder sich weitet. Wohl den Kindern, wenn ihnen der Mutterliebe zarte Sorgen nicht nur den irdischen Lebensmorgen bewachen, wenn ihnen die Mutter auch das Zeichen des Kreuzes in der Taufe einprägen läßt und mit Lehrer und Priester weilt, dem Kinde Heimatbewußtsein in Gottes Herrlichkeit, in der Welt, aber auch Heimat im Hause und Reiche Gottes, in der Kirche, in der Christengemeinde zu schenken und zu bereiten.

In den vergangenen Jahrzehnten wuchs das junge Volklein in dieser behüteten und besorgten Atmosphäre auf. Die Kirche war im Lebensraum, christliche Sitten und Tugenden umfing es. Die Kirche übertrug noch die Dächer der Stadt, der Glauben formte das Leben der Bürger, der Kult und die Frömmigkeit wehte den Kreislauf des Jahres. Wie anders ist es, wenigstens in der Großstadt, jetzt. Die Börse, das Großkontor, das Hochhaus beherrschen das Stadtbild, Sinnenlust, Erwerbsgier und Not fiebern in den Straßen, der Glaube ist weiterhin erloschen und schnell matt und lichtlos. Die Frömmigkeit zieht sich zurück in die Katakomben. Gott Dank, es ist noch nicht ganz so, aber wir sind auf dem Wege dahin mit Siebenmeilenstritten. Auf dem Wege zum Abgrund, auf dem Wege der Auflösung der Sitten in der Zeit der Entgötterung und Wurzellosigkeit. Neue Propheten, neue Meister, neue Botschaften! Lenin, Marx, Hitler, Kommunismus, Sozialismus, Liberalismus, Faschismus, Amerika, Asien, müde Skepsis und Eintagsfliegen-Philosophie! In dieser Welt wachsen unsere Kinder. Von ihr werden sie in tausendfacher Weise berührt, umwoben, gelockt. Noch nicht genug. Eine graue verschleierte Frau geht durch unser Land und hinterläßt Not: Arbeitslosigkeit, Armut, Wohnungsnot. Die Götter zieht mit ihren Fingern die Menschen in ihren Bann, läßt sie wohnen im Schatten der Schöte, raubt den Jüngens das große Jüngenspiel, Lust und Sonne. Wer kennt sie nicht, die milden, bläulichen Gesichter, wer kann darin lesen? Reist das Buch von S. Seher, „Kindheit und Armut“, die Bücher von Kaus, lest die Schrift „Großstadtkinder“ von Maria Friedrichs.

Aber so soll es nicht bleiben! Junges Volk, wacht auf. Reudentische eilen herbei. Duldhorner, Hochländer, Sturmischer rückt an, Priester, Lehrer, Elternschaft, Schulorganisation, Caritas, Frauenbund, sie reichen sich die Hand, sie bilden einen lebendigen Ring, einen Schutzwall, sie schließen den Kreis. Das ist der Sinn der Gründung der Reichsarbeitsgemeinschaft „Kinderwohl“ am 1. März 1929 in Düsseldorf. 21 deutsche, katholische Verbände gehören ihr bis jetzt an.

Um Liebe will sie werden für das Kind, Verständnis will sie wecken für die Not, für die neue pädagogische Situation. Daß der Ring sich auch in den Pfarren schließt, daß überall Menschen sich die Hand reichen in Pfarrengemeinschaften, um zu helfen, sich gegenseitig zu stützen, neuen Tatwillen zu wecken, die bisherige, von den Einzelverbänden geleistete Arbeit zu befruchten, in Erfahrungsaustausch zu treten, die Gesamtkinderarbeit, die Sorge für das normale und anormale, für das gesundheitsgefährdete und erziehungsbedürftige Kind, für das sich selbst überlassene und für das religiöse bedrohte Kind entsprechend den Arbeitsfeldern der Anschluß-

gruppen zu verteilen, einander anzuleiten und elastisch für jede neue Not auszubauen. Wo die Stunden von Karitasheimen nicht ausreichen, wo der Aufrechtenbund, die Jungenschaft vor zu großen Aufgaben stehen, die sie allein nicht lösen können, wo das Heim, der Raum, der Spielplatz, die Halberholungsstätte, wo das Geld, die offene Tür, die Kinderlesehäuser fehlen, da wird die Pfarre Arbeitsgemeinschaft, alle dem Kinde verpflichteten Kräfte, Persönlichkeiten gemeinsam schaffen. Ich denke an Mülheim (Ruhr) mit seinem „Liebeshaus“, ich denke an Düsseldorf mit dem „Hilfskinderwerk“, ich denke an den Grafen und die Köpfer, die ihre Pforten in den Ferien armen Kindern geöffnet, ich sehe die Zeltlager vor mir. Das Zeltlager von Gottfried Döpping am Mar in der Eifel, von Tannenwald umgeben, mit seinen 10 Epizelten. Die Fahne wird hochgezogen, die junge Schar zieht zum Kreuz. Der Sprecher ruft das neue Wollen in den jungen Morgen. Und dann sitzen die Jüngens im Spiel auseinander, machen den Sechsprung, das römische Wagenrennen, baden ihre Leiber in kühlen See. Und die Reudentischen und Sturmschärfer in männlicher Zucht, die auf Jüngens überpringt, der Lagerkaplan inmitten. Und so im Wipertal bei Lorch, im Schiefer Land, an den Badliger Seen bei Berlin. Und ich sehe die Jungen und Mädchen im Schullandheim Antweiler, Wiesenfeld, im weiten Wald mit seinen 100 Morgen in der Eifel beim Nürburgerring. Und ich grüße sie, die Schar junger Hochländer, die Mitglieder der akademischen Binnensportkonferenz in Bonn und in Freiburg, die ihr Landheim den Berliner Jungen freigeben, die mit ihnen wandern und spielen, die Freund und Kamerad sind. Ich grüße sie, die Spielschar im Vorort, in der Bannmeile, wie sie Kasperle spielt, mit den

Mädchen und Jungen singt, ihnen Freudenbogen errichtet. Vertrauen wächst wieder und unsichtbar knüpfen sich goldene Fäden, die weiterführen zum Tabernakel, zum Kinderfreund Jesus Christus. Und die verkrampften Blicke werden gelöst, die Gesichter heller, die Bieder froher und zuversichtlich. „Wenn wir marschieren, dann leuchtet ein Licht.“

Das ist, was die Reichsarbeitsgemeinschaft Kinderwohl will: Pfarrefamilie, Pfarreverantwortung. Daß die ganze Pfarre, nicht nur der Pfarrer, um die Kinder weiß, Kinder als eigene Not, Kinderfreude als eigene Freude empfindet. Und weiter: neues Jungvolk Christi in herber, natürlicher Zucht und Klarheit, mit heiligem, jungen Feuer in der Seele, dem die beiden Fahnen vorausziehen, die Fahne des deutschen Volkes und die Fahne der Kirche.

Noch ist das Wollen der Reichsarbeitsgemeinschaft Kinderwohl, dieses Benjamins unter den großen katholischen und verdienten Verbänden nicht zu allen gebrungen. Der EDS-Ruf von Caritasdirektor Schuster hat im vergangenen Jahre in Freiburg die deutschen Katholiken an ihre Pflicht und Verantwortung dem Kinde gegenüber erinnert und auf den starken Helferwillen der sozialistischen Kinderfreunde mit ihren 6000 ehrenamtlichen Helfern hingewiesen. Erneut ist der Ruf zur Mitarbeit in diesem Jahre vom Katholikentag in Münster an das deutsche, katholische Volk gebrungen. Es ist erforderlich, nun durch die Tat zu zeigen, ob auch das katholische Jungvolk Christi als Bauvolk der neuen Zeit erkannt wird, ob sich tausende von frohgemuteten Helfern und Führern zusammenfinden, auf das Christus, der Herr der neuen Zeit, auch König im Reiche der Christen Kinder bleibe.

Brühl und Umgebung

Brühl, 22. Okt. 1930.

„R.A.B. Jungmänner-Ming. Die für heute angesetzte Versammlung muß auf morgen, Donnerstag, verlegt werden.“

„(Bestandene Meisterprüfung: Installateur Jakob Bergerhausen, Brühl, Kölnstr. 35 wohnhaft, hat vor der Handwerkskammer zu Köln die Meisterprüfung für das Installationsgewerbe (Sanal, Wasser, Gas) mit dem Prädikat „Gut“ bestanden.“

Gesellenprüfung. Am vergangenen Sonntag fand in der städtischen Berufsschule zu Brühl die Gesellenprüfung für das Schneidergewerbe statt. Dieser Prüfung unterzogen sich drei Lehrlinge. Die angestrebten Gesellenstände konnten durchschnittlich mit „Gut“ bezeichnet werden. Bei der theoretischen Prüfung traten die Leistungen der Berufsschule sehr hervor. Zwei Lehrlinge, welche keine Berufsschule besucht hatten, konnten in den theoretischen Fächern nur knapp genügend erhalten. Räte Kolbold aus Kierberg, Lehrmeisterin Frau Schönenberg, Brühl, Schloßstraße, bestand die Prüfung im praktischen wie im theoretischen mit „Gut“.

!! Dienstjubiläum. Am 21. Oktober konnte Herr Ludwig Veder aus Bergdorf auf seine 25jährige Tätigkeit als Kassakult bei der Firma J. Pöhlgen & Co. in Brühl, zurückblicken. Vormittags fand im Büro eine schlichte Feier statt. Hierbei wurde der Jubilar, der sich bei Vorgesetzten und Mitarbeitern hoher Achtung erfreut, durch Ansprache der Werkleitung und Mitarbeiter gebührend geehrt. Er kann mit dem Bewußtsein stets seine Pflicht erfüllt zu haben, mit Stolz auf seine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Als Anerkennung für seine treuen Dienste wurde ihm von der Werkleitung ein Diplom sowie ein namhafter Geldgeschenk überreicht. Auch seine Kollegen ließen sich nicht nehmen, den Jubilar durch ein schönes Angebinde zu erfreuen. Der Werksektangverein unter seinem Dirigenten Musiklehrer J. Koster brachte ihm am Abend ebenfalls ein Ständchen dar.

„Fernsprech-Schnellverkehr. Der Schnellverkehr von Köln, Bonn, Brühl und Hermsdorf ist ausgedehnt worden auf Bochum, Dornap, Gelsenkirchen-Buer, Hattingen, Herne, Wanne-Eickel und auf die zum Ortsteil Wuppertal gehörige Vermittlungsstelle Wuppertal-Beyenburg. Im amtlichen Fernsprechbuch ist auf Seite 4 unter B „Schnellverkehr“ hinter Bochum, Gelsenkirchen, Hattingen und Herne der Stern zu streichen; dort ist nachzutragen: Dp gleich Dornap, Wkl gleich Wanne-Eickel und zu ändern: Gelsenkirchen in Gelsenkirchen-Buer. Vor die Nummern der Teilnehmer in Wuppertal-Beyenburg ist künftig die Zahl 69 zu setzen; also statt 300 69 300.

m Bochum: Gesellenprüfung. Der Schuhmacherslehrling Gerhard Breuer von hier bestand seine Gesellenprüfung mit „Gut“. Lehrherr war Schuhmachermeister Fuhr-Kierberg. Der junge Geselle war bei der Ausstellung in Pingsdorf i. St. für ausgestellte Arbeiten mit einem ersten Preise ausgezeichnet worden.

m Bochum: Die Arbeiten zur Anlage einer Heizung in der hiesigen katholischen Pfarre sind in Angriff genommen worden. Man hofft noch, die Arbeiten so zu fördern, daß die Heizung noch mit Eintritt kälteren Wetters in Benutzung genommen zu werden vermag.

S Kierberg: Gemeinderatsitzung. Heute, Mittwoch, findet um 5 Uhr eine Gemeinderatsitzung statt.

S Kierberg: Ländlich lütlich... Etwa 10 bis 15 jugendliche Flegel waren offenbar darüber erbozt, daß ein innerer Mann von auswärtig mit einem hie-

sigen Mädchen ein Verhältnis hatte. Sie gingen hin und überließen das Paar, das sie mit Steinen bewarfen, ohne indes jemand ernstlich zu verletzen. Die jungen Flegel wurden angezeigt.

„Kierberg: Sturz mit dem Motorrad. Ein Schlosser aus Lechenich stürzte gestern morgen in der Nähe des Billenhauses infolge Vordurchschlages mit seinem Motorrad derart, daß er linksseitigen Oberschenkelbruch, sowie Quetschungen am Kopf und beiden Händen erlitt. Ein Autofahrer legte ihm Notverbände an und brachte den Verletzten zum Krankenhaus nach Trautenbach. Das Motorrad wurde schwer beschädigt. — Ebenso stürzte vorgestern nachmittag auf dem Verkehrsabweg ein Radfahrer, der einem Lastkraftwagen ausweichen wollte, auch er erlitt Verletzungen am Knie und beiden Händen.

„Kierberg-Heide: Straßenbeleuchtung auch am Morgen! Allenfalls und ganz besonders von den Belegschaftsmitgliedern der anliegenden Werke wird der Wunsch geäußert, daß die Straßenbeleuchtung auch wieder des Morgens und zwar von fünf Uhr ab, bis zum Hellwerden eingeschaltet werden möchte, wie das in den Vorjahren in dieser Jahreszeit stets der Fall war. Also, liebe Gemeinde, mehr Erläuterung für die Steuerzahler!

S Pingsdorf: Gemeinderatsitzung. Am Freitag nachmittag um 5 Uhr wird hier eine Gemeinderatsitzung stattfinden.

S Pingsdorf: Langfinger. Aus einem hiesigen Lokal wurde einem jungen Mann ein wertvolles Musikinstrument gestohlen. Der Täter ist zwar bekannt, doch leugnet er den Diebstahl.

„Wadorf: Die Theater-Gesellschaft Wadorf, früher Thalia, tritt am Sonntag, 26. Oktober, wieder an die Öffentlichkeit. Zur Aufführung gelangt der lustige Studentenrevue: „Es war in Heideberg“, der die Zuschauer sicherlich befriedigen wird. Siehe Anzeige in der Freitag-Ausgabe.

Westdeutschland

Zu dem Raubüberfall auf den Kassenboten an der Kölner Messe. Der Täter festgenommen.

Mit. Köln, 21. Oktober. Die Täter, die den Raub auf der Kölner Messe vollführten, einen Kassenboten niederschlugen und ihm eine Tasche mit 8600 Mark Inhalt raubten, sind nunmehr durch die Kölner Kriminalpolizei festgenommen worden. In dem Besitz dieser beiden Personen wurde ein Geldbetrag von 5000 Mark vorgefunden. Es handelt sich um zwei 22 resp. 24jährige Kölner Burken, die am Tage vorher mit dem Überfallenen geknöpft hatten, wobei dieser die Unvorsichtigkeit beging, den Verbrechern von seinen Botengängen, die er auszuführen hatte, zu erzählen. Nach ihrer Festnahme fand man in die Kleider eingnäht, noch 5000 Mark vor. Die Gesamtsumme betrug 8600 Mark.

Am Sonntag,

dem 26. Okt. 1930

ist jeder Familie Sonder-Geschenke gegeben, sich des nachmittags von 2 bis 6 Uhr die guten Qualitäten und reich sortierten Läger der Geschäftswelt anzusehen und den Kauf des Zusagenden zu erledigen. Alle Geschäfte sind von 13-18 Uhr geöffnet. Der weiterschauende, kluge Kaufmann baut vor. Er unterrichtet jetzt schon das kaufende Publikum durch seine Ankündigungen — die er in der von Haus zu Haus gelesenen „Brühler Zeitung“ aufgibt — über Läger, Preise und Qualitäten, damit die Auswahl erleichtert wird und der Verkauf sich schneller abwickelt. Frühzeitige Aufkäufer der Anzeigentexte gestatten besondere Sorgfalt in der Satzauflmachung.

Mittelhafte Todesfälle in Köln.

„Köln: Am Samstag starb in seiner Wohnung plötzlich ein 31jähriger Kriegsbeschädigter. Er hatte am Nachmittag mit seinen Verwandten noch einen Spaziergang gemacht. Von seiner etwas später heimkehrenden Schwester wurde er in der Wohnung lebend aufgefunden. Der Verstorbene war herzleidend und klagte viel über Nervenschmerzen. Ob er von einem vom Arzt verordneten Schlafmittel eine zu starke Dosis genommen hat oder ob eine andere Todesursache vorliegt, ist bisher noch nicht festgestellt. Ein ähnlicher Fall ereignete sich in einem Hause auf dem Hohenzollerberg. Eine dort wohnende Witwe starb am Samstag infolge Morphinvergiftung. Die Verstorbene litt an Schlaflosigkeit und nahm daher Schlafmittel. Ob ein Unglücksfall oder Selbsttötung vorliegt, war bisher nicht festzustellen.

Bühnenkünstler als Fußballspieler

Köln: Ein Fußballspiel besonderer Art gibt es heute nachmittag, 3.30 Uhr, auf dem Rheinparkplatz in Köln (am Ehrenfeldgürtel, Straßenbahnhof Braunsfeld). Eine Mannschaft aus Künstlern der Kölner Bühnen und des Westdeutschen Rundfunks, die bereits wiederholt gespielt hat, wird einer westdeutschen Sportpressemanufaktur im Fußballwettkampf gegenübergestellt. Von bekannten Künstlern wirken u. a. mit: die Schauspieler Pölszig und Deltgen, die Opernsänger Dr. Almeroth und Witt, vom Rundfunk u. a. der Tenorist Neumann. Schiedsrichter ist der bekannte Rundfunksportprecher Dr. Ernst, als Linienrichter wirken Walter Korth vom Schauspielhaus und Kapellmeister Eybold vom Rundfunk.

Bücherschau.

Lehrer und Volk. Sozialpädagogische Monatschrift herausgegeben vom Sozialpädagogischen Ausschuss des katholischen Lehrerverbandes. Volksvereins-Verlag GmbH, M. Glabach.

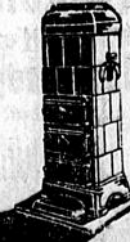
Im vorliegenden Oktober-Hefte wendet die Zeitschrift sich gegen die Auffassung, als ob die Gegenwart mit ihren bedauerlichen Erscheinungen auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete (Religionslosigkeit und Religionsfeindlichkeit, Unchristlichkeit, mangelnde theoretischer und praktischer Erscheinungen in der Pädagogik, Sittenlosigkeit, weitere Volksschichten, Nachteile des technischen und kapitalistischen Zeitalters) eine Verwirklichung christlichen Erziehungs-ideals nicht mehr zuließe. Man dürfe nicht zu alten Neuerungen nein sagen, „Wehe dem Pädagogen, wenn er einseitig nach rückwärts schaut, wenn er alles Neue ablehnt, weil es neu ist! Wehe ihm, wenn er die Grabesruhe des Vergangenen der Lebendigkeit von Gegenwart und Zukunft vorzieht! Wehe ihm, wenn er sich bei solch rückwärtig gerichteter Blick in lauter Klagen über Gegenwart und Zukunft ergötzt und obendrein womöglich selber auch noch einmal einen Finger regt, die Dinge nach einem Guten oder Besseren in der Zukunft zu steuern!“ Religionslehrer Menninger, Neuf, schreibt über „Pädagogik aus dem Glauben“, P. Dr. Schröter S. J., Düsseldorf, verbreitet sich über die Haltung des Katholiken gegenüber der pädagogischen Wissenschaft von heute, Lehrer Jos. Mertens, M. Glabach, schreibt unter der Überschrift: „Wo stehen wir, und wohin müssen wir gehen?“, Studienrat Dr. Josef Feiten. Feiten, legt pädagogische Gedanken zur modernen Technik und Wirtschaft dar.

von Mk. 43.- an

Hermann Wichlerich komplett Mk. 110.-

Kölnstr. 11

Das fachmännisch geleitete Spezialhaus. Zahlunaserleichterung.



Westdeutscher Rundfunk.

Donnerstag den 23. Oktober 1930.

5.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00—8.00 Morgensonzett. — 10.15—11.55 Schallplattenkonzert. — 12.30 Erste Tagesnachrichten. — 12.10 Schallplattenkonzert. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 12.55 Neuerer Zeitzeichen. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 15.00—15.30 Kinderstunde. — 15.30 Wirtschaftsbildung. — 16.00—16.25 Bei den Wolgaden. — 16.25—16.50 Neue deutsche Romane und Erzählungen. — 16.50—17.30 Der Schüler als Sprecher. — 17.30—18.30 Vesperkonzert. — 18.30 bis 18.50 Georg Büchner. — 18.50 Vom Tage. — Anschließend: Wirtschaftsbildung, zweiter Wetterbericht, Sportvorbericht. — 19.15—19.40 Spanisch. — 19.40—20.00 Der westdeutsche Wirtschaftsraum. — 20.00 Musikalisches Durcheinander. — Gegen 21.00 Erste Abendmeldungen. — Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschließend bis 24.00 Nachtmusik und Tanz.

Köln Hauptmarkt.

Köln, 21. Okt. Der Gemüsemarkt war so reich besetzt, daß zur Unterbringung der Waren die Rettungsineln am südlichen Heumarkt in Anspruch genommen werden mußten. Weniger gut besetzt

war der Obstmarkt. Die haltbare gute Ware scheint man zurückhalten bis Weihnachten. Der Verkauf legte langsam ein, entwickelte sich aber flott, nachdem die auswärtigen Käufer erschienen. Hiermit liegen auch für einige Artikel die Preise. Zu Beginn des Marktes kostete der Zentner Spinat 3—4 M., um 8 Uhr 7—8 M. Auch der Kopfsalat wurde mehr begehrt.

Im Großhandel kosteten: Kartoffeln, Nieren 4,50 bis 5 M., Industrie 2,80—3,20 M. der Zentner, Weißkohl 1—2, Rotkohl 2—3, Rosenkohl 48—23, Grünkohl 4, Wirsing 2—3, weiße Rüben 4—5, Stangenbohnen 35—40, Strauchbohnen 22—35, Karotten 3—4, Felsalat 10—20, Möhren 2—4, Zwickeln 3—5, Tomaten 18—20, Kürbisse 5—7, Pfefferlinge 65 Pf. das Pfd., Kopfsalat 3—5, Gurken 20—40, Endivien 3—6, Blumentohl 10—45, Kohlrabi 3—5, Rettich 4—6 Pf. das Stück, Radieschen 4—5, Schwarzwurzeln 15—20, Mangold 2 Pf. das Gebund, Butter 1,40—1,65 M. das Pfd., Eier 10—16 Pf. das Stück, Kochäpfel 15—28, Apfel 28—40, Korbirnen 8—15, Eßbirnen 15—42, Preiselbeeren 35—40, Baumrüben 48—60, Mispeln 20 Pf. das Pfd. Von Auslandswaren kosteten: Strauchbohnen 18—35, Schwarzwurzeln 22—28, Tomaten 30—45, Bräpfel 55—65 Pf. das Pfd., Blumentohl 40—55, Salatgurken 40—53 Pf. das Stück, ungar. Paprika 26—28, tirol. 25—30, Pfirsiche 50—60, ital. Trauben 35—38, franz. 38—40,

hoff. 70—75, Ananas 120—140, Bananen 35—45, Maronen 26—30, Haselnüsse 75—85, Baumrüben 50—70, Feigen 28—35 Pf. das Pfd.

Kartoffeln, Butter, Eier, Käse.

Kartoffeln.

Köln, 21. Okt. An der Produktenbörse notierten: rheinische runde gelbe Industrie-Kartoffeln, Ia 2,60 M., IIa 2,40 M., norddeutsche runde gelbe Industrie, Ia 2,60 M., IIa 2,40 M., nordd. lange gelbe (Nieren) 3,40—3,50 Markt. (Großhandelspreise für 50 kg frei Köln).

Butter, Eier, Käse.

Butter 1. Beschaffenheit 300 M. (zuletzt 300 M.), 2. 270 (270) M. für 100 kg Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Verpackung. Die Stimmung war stetig.

Wochenmarkt in Guskirchen.

21. Okt. Es kosteten je Pfund in Rhenig: Butter 160—170, Eier Stück 13—17, Quark 30, Tafeläpfel 30—50, Tafelbirnen 25—40, Rüben 50, Kartoffeln 2,30 M. je Zentner, Kopfsalat 10, Endivien 8—10, Blumentohl 30—70, Rosenkohl 25, Felsalat 20—25, Karotten 10, Zwickeln 10, Sellerie 15—20, Breitlauch 10, Wirsing 8, Weißkohl 5, Spinat 7, Möhren 7, Tomaten 35, Kohlrabi 5—10, Rotkohl 10, Mangold 10, Schweinefleisch mit Knochen 120, ohne 130, Rindfleisch 110,

Schmalz 100, beste Leberwurst 110, gewöhnliche 60, frische Bratwurst 110, geräucherter 120, fetter Speck 90, geräucherter 120, Blutwurst 70.

Letzte Meldung

zum Alsdorfer Unglück

Mit. Köln, 22. Okt. Wie die Direktion des Schweißer Bergwerksvereins in Alsdorf uns mitteilt, wurden bis 11 Uhr heute vormittag 157 Tote an's Tageslicht befördert. 54 Verlebte sind noch eingeschlossen. Die Zahl der Verlebten beträgt 99. Kurz nach 11 Uhr fuhr die Sicherheits-Kommission und ein Vertreter des Handelsministeriums in die Grube, um entsprechende Feststellungen über die Ursache des Unglücks zu machen. Wie die Direktion mitteilt, können im Augenblick hierüber keine näheren Angaben gemacht werden.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

Unterstützt die Bauern eurer Heimat!
Eßt rheinisches Gemüse u. Kartoffeln!
Bevorzugt deutsche Ware!

Statt jeder besonderen Anzeige!



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh plötzlich und unerwartet, jedoch wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, meinen innigst geliebten Vater, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Franz Graß
im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
Dr. med. Graß.

Brühl, Köln. Köln-Eindenthal, Rheinbaben,
M. Gladbach, den 21. Oktober 1930.

Die feierlichen Exequien finden statt am Freitag, den 24. Oktober, 8.15 Uhr in der Pfarrkirche; darauf anschließend die Beerdigung vom Trauerhause Königsstraße 12 aus.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme und die schönen Kranz- und Blumenpenden beim Hinscheiden und Begräbnis unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Urgroßvaters, Bruders, Schwagers u. Onkels sagen wir allen, besonders dem Ratb. Arbeiterverein, dem ehem. St. Pantaleons-Krankenverein, sowie der Nachbarschaft, ganz besonders der Direktion von Grube Berggeist unseren

herzlichen Dank.
Familie Heller.

Erdorf, im Oktober 1930.

Damen, welche ihre

Garderobe

selbst anfertigen wollen, erhalten dieselbe fachgemäß zugeschnitten und anprobiert

Markt 20.

CENTRAL-BAUSPARKASSE

Berlin W 8. Akt. Kap. 1 Million.
Bausparer erhalten für Eigenheimbau und Hypotheken-Ablösung
3% ige unkündbare Darlehen
Günstige Zuteilungstermine
Weltweitester Versicherungsschutz
Druckkosten u. Vertriebskosten kostenlos
Hauptverbreitung Köln
HUGO HEUPES

AMOL hilft bei Rheuma, Gicht, Nerven- und Gelenks- und Muskelschmerzen. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Möbel HENSELER

Zülpicher Str. 40
am Augustapark. Nähe
Ludwigsplatz.

Bitte achten Sie auf
Hausnummer 40.
Um jedem den Möbelauf
zu ermöglichen, geben wir

Schlafzimmer

Eichen
gebogene Arbeit
Kleiderkasten, dreifach,
mit Spiegel u. Gardinen.
2 Betten mit verstellbaren
Stahlmatten. 1 Frie-
siertisch mit Seide unter-
legt. 2 Nachtschränke,
2 Stühle, 1 Sofa, ge-
polstert
nur einen Posten
für 470 M.

Küchen
leicht 190 M., 270 M.
Speisezimmer
450 M.
Gelegenheitskauf
Kleiderkasten 45 M.,
Betten 19 M.

**Sofas und
Chaiselongues**
30 M., 45 M., 65 M.,
sehr schöne Muster

Bettelagen 4 Teile
24 M.,
Stahlmatten in allen
Größen.

Stoppdecken
sehr schöne Muster.
Lieferung m. eigenem
Auto kostenlos nach
jedem Ort.

Teilzahlung gestattet
bis zu 2 Jahren
ohne Zinsen.

Wer erlitt

Untericht in Mathematik
und Physik i. Brima.
Off. u. B. 589 an
die Geschäftsstelle.

Grosse Schuhversteigerung

Mit Genehmigung der Handelskammer Köln
versteigere ich im freiwilligen Auftrage am
Donnerstag, den 23. Okt. und Freitag ab
2 Uhr nachm. in Brühl, Uhstr. 14 meistbie-
tend gegen bar:

Herrenschuhe	290 Paar
Damenschuhe	140 „
Kinderschuhe	158 „
Knabenschuhe	8 „
Sandalen	24 „
Schlappen	24 „
Pantoffeln	77 „

Die Sachen sind neu und 2 Std. vorher zu besichtigen.

Mathias Zirkus - Auktionator.

Beidgiger Gerichts-Taxator für den Amtsgerichtsbezirk Brühl,
Böningergasse 25. - Telefon 2632.

Gefährliche Experimente

darf in der heutigen Zeit keiner wagen.
Halten auch Sie sich an das erprobte
Werbemittel — die Zeitungsreklame —!
Der Werbewert unserer Zeitung ist in
unzähligen Fällen unter Beweis gestellt
worden. — Für den rechnenden Ge-
schäftsmann kommt heute nur die gute
Heimat-Zeitung mit dem kaufkräftigen
Leserkreis in Frage. Auch für Sie nur die

Brühler Zeitung

Artikel zur Körperpflege

Seifen aus rein pflanzlichen Bestandteilen.
Hautöle zur Massage und **Hautcreme**.
Babypflege, Zahnpaste sowie sämtliche **Badeextrakte** empfiehlt bestens

**Reformhaus-
Gesundbrunnen**
Brühl, Markt 7
Fernsprecher 2102

Kartoffeln

zum Einkellern.
la. Oberländer
gelbkörnige Industrie.

Wih. Krautwig
Hospitalstr. 35.

Geld

für alle Zwecke — Be-
amten, Hypotheken, Ge-
schäftsdarlehen u. dgl. schnell
dinstet. Off. u. B. 588
an die Geschäftsstelle.

Quitten

billig abgegeben.
Kaiserstr. 55

Futtermühen
Zentner RM. 0,50 hat
abgegeben
**Wwe. Jakob Felten,
Köln.**

Einige junge
Wäulen-Bäume
preiswert zu verkaufen.
Erdorf Nr. 58.

Gut erhalt. tiefergebaut.
Kinderrwagen
u. Kinderbadevorne
umgänglich, billig zu ver-
kaufen. Brühlstr. 105.

**Schlafzimmer
Speisezimmer
Kerenzimmer
Küchen**
äußerst günstig für
Kassakäufer
und kurzfristige Käufer
Paul

Prieß
Schreinermeister
Köln
Weyerstr. 51

**Toreingang
kein Laden**
daher bedeutende
Vorteile
Gr. Ausstellung in
3 Etagen.

Autoruf 2291

Preisabbau

bis zu 20% nur im
Möbel Zirkus,
Brühl, Ecke Uhstr. u.
Böningergasse.

Meine Preise sind der
niedrigsten Kaufkraft
angepaßt.

Küchen eiche, pine,
kompl. 190 Mk.
Schlafzimmer
Eiche m. Marmor 480 „

Speisezimmer
Nußb. pol. kompl. 580 „
Sämtl. Einzel- u. Polster-
möbel, Bettwaren.

Zahlungsbedingungen
nach Uebereinkunft.
Barzahlung ganz beson-
dere Vorteile.

Anlieferung und Auf-
stellen frei.
Langjährige Garantie.

Prima
**2 Pfg.
Zigaretten**
gibt's in Heitens guter
Kauferquelle
Uhstrasse 129.

Einkeller-kartoffeln

Industrie,
handverlesene, biegsame,
dicke, gelbe Ware zum
billigsten Tagespreise
frei Haus.

Theo Vering,
Kartoffelgroßhandlung
Badorf-Brühl,
Bernstr. 2794.

Wir suchen verkaufl. Häuser

jeder Art zwecks Unter-
breitung an Kaufinteress.
Nur Angebote v. Selbst-
eigentümern erw. an die

„Vermietungs- und
Verkaufs-Zentrale“
Frankfurt a. M.,
Goetheplatz 22.

Kl. Landhaus

ob. Wohnung von 3—4 Z.
u. St. in Brühl oder Um-
geb. sofort gesucht.

Ed. Westerhoff, Köln-
Eld, Blankenheimer-
straße 40.

Einfamilienhaus

in guter Lage Brühl's
zu kaufen gesucht.
Angebote unter F. R.
1166 an die Geschäftsst.

Selbständiger Sand-
werksmeister sucht
2 Zimmerwohnung
Uhstr. bebord. Offerten
unt. B. 587 an d. Geschäftsst.

Schöne I. Egt. renov.
3 große Zimmer
Badezimmer, Speise-
kammer, Balkon an ruh.
Familie z. verm. Bessere
Lage. Off. u. B. 586 an d.
Geschäftsstelle.

3 Zimmerwohnung
Barriere an ruh. Stelle
zu vermieten. Bescheid:
Fischmarkt 10 I.

Gut möbl. Zimmer
billig zu vermieten.
Rosenhof 5.

Saubere Zeitungs-Makulatur

hat billig abgegeben
Brühler Zeitung.



Borbereitung zur bulgarischen Königs hochzeit.

Sie nähen die Schleppe zum Brautkleid der Prinzessin Giovanna. Fleißige Hände sind in Italien Tag und Nacht an der Arbeit, um alle die zahllosen Vorbereitungen zur Hochzeit Prinzessin Giovannas mit König Boris von Bulgarien zu treffen. Besonders prachtvoll soll das Brautgewand Giovannas werden, das eine viele Meter lange Schleppe zieren wird.

Das Rohgaswasser als Düngemittel

Wichtig für die Landwirtschaft.

In den letzten Jahren hat man verschiedentlich Versuche gemacht, das auf den Gaswerken anfallende Rohgaswasser zu Düngezwecken in der Landwirtschaft zu verwenden. Diese Versuche haben ein derartig günstiges Ergebnis gezeigt, daß die Gaswerke in Zukunft das Rohgaswasser nicht mehr, wie bisher, in schwefelsaures Ammoniak umzuwandeln, sondern nach Möglichkeit direkt an die Landwirte abgeben. Der direkte Bezug von Rohgaswasser ist natürlich nur den Landwirten möglich, die in der Nähe einer Gemeinde wohnen, die ein Gaswerk besitzt. Das Abholen von Rohgaswasser in Tauchetonnen dürfte für einen Landwirt, der bis zu 10 km entfernt wohnt, rentabel sein. Wenn auch die Gaswerke in Raftatt und Baden-Baden schon viele Jahre das Gaswasser an die Landwirte zu Düngezwecken abgeben, so fand der größte Teil der deutschen Landwirtschaft den Versuchen doch skeptisch gegenüber, oder die neue Düngungsmethode war ihnen überhaupt vollständig unbekannt.

Neuerdings hat das Gaswerk in Göllich Versuche angestellt, die sowohl für die Verwertung der Abfallstoffe der Gaswerke als auch für die Produktivität der Landwirtschaft im Weichbild der Großstädte von Bedeutung sind. Zunächst muß darauf hingewiesen werden, daß das Gaswasser verdünnt werden muß. Der Versuch ging dahin, daß je 1 qm Wiesenland mit einem Liter Gaswasser, verdünnt mit einem Liter Brunnenwasser, begossen wurde. Anfanglich wurde das Gaswasser etwas grau, so daß man scheinbar eine Schädigung hätte annehmen können, doch schon nach wenigen Tagen wuchs das Gras üppig und bekam ein dunkelgrünes und vollsaftiges Aussehen. Die gedüngte Parzelle hatte den 2,5fachen Wassertrag gegenüber der nichtgedüngten Parzelle aufzuweisen. Der zweite Schnitt brachte auf der gedüngten Parzelle sogar den 4,3fachen Ertrag der nichtgedüngten Parzelle. Erwähnenswert ist noch ein anderer Versuch, der ebenso in Göllich vorgenommen wurde, wo das Versuchsfeld eingeteilt war in einen nichtgedüngten Streifen Land, in einen mit Gaswasser gedüngten Streifen und in einen mit dem entsprechenden Leunaspeter gedüngten Streifen Land. Diese Anordnung wiederholte sich sechsmal, so daß 18 Wiesenstreifen mit verschiedener Präparation vorhanden war. Das Ergebnis der Ernte war auf dem nichtgedüngten Lande 9,2 Zentner, mit Leunaspeter gedüngt 12,7 Zentner, mit Gaswasser gedüngt 13,5 Zentner. Ähnliche Versuche machten private Landwirte, die ein ebenso gutes Ergebnis erzielten nach einer Verdünnung teilweise bis zu 3 Liter.

Gerade bei der intensiven Form der Bewirtschaftung in der Nähe der Großstädte sollten die Gaswerke nichts unterlassen, um den Landwirten die Vorteile der Gaswasserdüngung klar zu machen. Das Gaswerk der Stadt Göllich gibt das Rohgaswasser in verdünntem oder unverdünntem Zustande zu 5 Pf. je 100 Liter ab. Selbst wenn der Preis verdoppelt würde, würde die Rohgaswasserdüngung für die Landwirtschaft noch rentabel sein. Für die Gaswerke ist es selbstverständlich, die Landwirte je nach der Stärke des Rohwassers auf das Verdünnungsverhältnis aufmerksam zu machen. Am zweckmäßigsten ist es, das Rohgaswasser sofort auf dem Gaswerke zu verdünnen, wenigstens so lange, bis die neue Düngungsart bei den Landwirten allgemein bekannt geworden ist. Der direkte Abzug des Rohwassers an die Landwirte würde für die Gaswerke eine größere Einnahme bilden, als die Umwandlung in schwefelsaures Ammoniak.

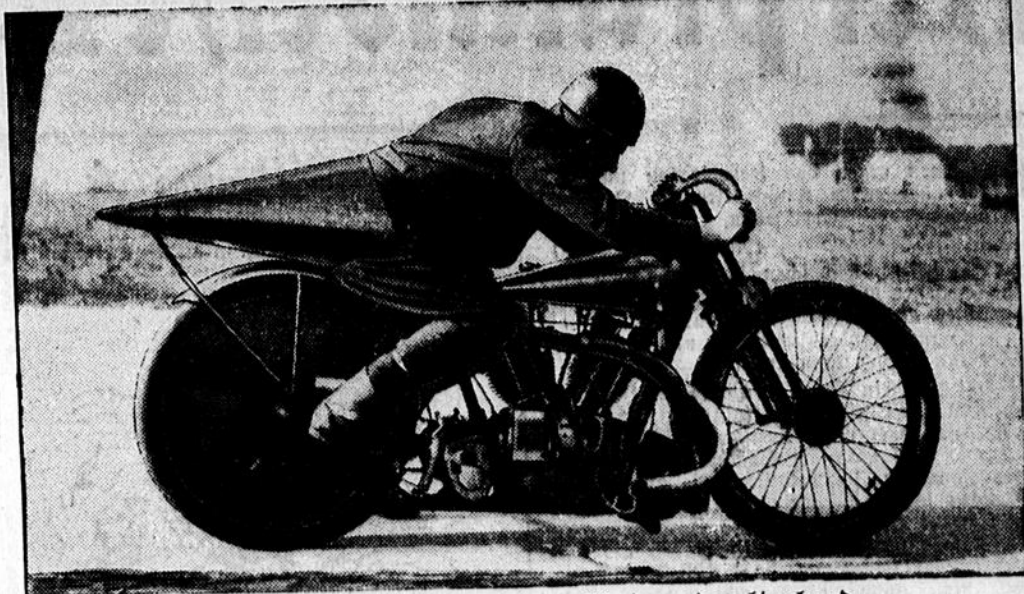
Was man beim Heizen wissen muß

Kohlen, die lange liegen, verlieren an Heizkraft. Koks darf nicht feucht oder spröde sein.

Es wird empfindlich kühl. So lange wie nur irgend möglich war das Heizen hinausgeschoben worden. Vielfach schon aus Sparankheitsgründen. Teilweise auch aus Bequemlichkeit. Aber jetzt, nachdem der Oktober seinen Einzug gehalten hat, zeigt sich, daß die Temperaturen nicht mehr dazu angetan sind, daß man längere Zeit hindurch in einem ungeheizten Zimmer sitzen kann. Es fällt also das Stichwort: „Wir müssen heizen!“ Dabei wird zuerst einmal der vorhandene Kohlenvorrat geprüft.

Es ist festzustellen, daß in vielen Kellern von Privathäusern oder größeren Betrieben noch aus dem Vorjahre erhebliche Kohlenmengen lagern. „Gott sei Dank“, sagt der Konsument, der auf diese Weise für den Winter eine erhebliche Ersparnis sieht. „Leider“, rufen die Kohlenhändler, die durch diesen Umstand in ihren Absatzmöglichkeiten erheblich behindert sind. Hatte doch der kalte Winterwinter 1928-29 uns im vorigen Jahre zu umfangreichen Vorsichtsmaßnahmen veranlaßt. Aber diese Vorsorge hat sich als völlig überflüssig erwiesen. Denn der vergangene Winter war kein Winter. Heute nun zeigen sich die Vorteile bzw. Nachteile unseres vorjährigen umfangreichen Vorrat-Einkaufs. Die Auswirkungen zeigen sich mit erschreckender Deutlichkeit auf dem Kohlenmarkt. Selbst eine Preisnotiz, die vor einiger Zeit durch den deutschen Blätterwald ging, und in der ein rechtzeitiges Einkufen der Kohlenmengen von höherer Seite anempfahlen wurde, weil unter Umständen im Winter die Zufuhrmöglichkeiten gefährdet seien, hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Der Grund liegt darin, daß vor allem die Voraussetzungen für einen erhöhten Kohlenverbrauch fehlen. Zwar läßt es sich nicht voraussagen, was uns der diesjährige Winter bringen wird. Viele haben sich allerdings entschlossen, den Kohlenvorrat aufzufüllen, doch von Bestellungen von einem Umfang, der im Vorjahre gang und gäbe war, kann nicht die Rede sein.

Wenn jetzt mit dem Heizen begonnen wird, so muß vor allem darauf geachtet werden, daß erst einmal die am längsten liegenden Kohlenvorräte aufgebraucht werden. Nicht allen dürfte bekannt



Neuer Angriff auf den Motorradweltrekord.

Eddy Mayer auf seiner Blechschwanzmaschine. Der bekannte österreichische Rennfahrer Eddy Mayer versucht zurzeit, die Weltrekorde des Hennes zu schlagen. Er benutzt als erster nach Hennes den sogenannten

ten Blechschwanz, der die Saugkraft des Luftleeren Raumes hinter dem Fahrer verringert. Dadurch soll eine größere Geschwindigkeit erzielt werden.

sein, daß Kohlen durch langes Liegen in ihrer Güte stark beeinträchtigt werden. Sie werden bröckelig und verlieren an Heizkraft. Aus diesem Grunde wird von dem abgelagerten Heizmaterial mehr verbraucht werden, als es bei frisch eintreffenden Vorräten der Fall ist. Diese Tatsache muß in erster Linie ins Auge gefaßt werden, wenn wir unseren Kohlenvorrat für die kommenden Monate auffüllen.

Es werden voraussichtlich noch verschiedene Jahrzehnte ins Land gehen, ehe die Welt soweit modernisiert und technisiert ist, daß die Zentralheizung in der kleinsten Hütte zur Selbstverständlichkeit gehört. Heute stellt sie noch immer einen besonderen Komfort dar, der einigen modernen Vierteln der Städte vorbehalten ist und auf dem Lande fast gänzlich fehlt. Es gilt allerdings auch für die neuzeitlich beheizten Häuser, jeht den Winter vorrat einzukaufen. Ja, hier ist ein großer, ausreichender Vorrat unerlässlich, weil täglich große Mengen verbraucht werden, die unter allen Umständen von den Kohlenlieferanten geliefert werden müssen, während sich der Privathaushalt, der noch auf Deien eingestellt ist, unter Umständen einmal einen Eimer Bricketts v. nächsten Kohlenhändler beschaffen kann. Beim Einkauf größerer Mengen Brennstoffs für Zentralheizungen muß ganz besonders auf die Qualität des Brennstoffs geachtet werden. Es ist durchaus nicht gleichgültig, wie der Koks beschaffen ist. Vor allem tut man gut daran, den Vorrat nicht gerade zur Regenzeit einzukaufen, es sei denn, daß der betreffende Kohlenhändler seine Koks mengen unter Dach aufbewahrt.

Alzu großer Feuchtigkeitsgehalt des Kosses fest seinen Heizwert erheblich heruntern. Außerdem darf das Material nicht spröde sein.

Wirft man ein Koksstück auf den Boden und zerbricht es in viele kleine Teile, so ist der Koks schlecht. Das Zerpringen ist ein Beweis für einen außerordentlich hohen Wassergehalt, was bei der Verbrennung als Mühsal in Anrechnung gebracht werden muß.

Wer keine Zentralheizung in seiner Wohnung hat, dem bleibt nichts übrig, als täglich selbst sein Ofen zu heizen. Wenn man in Betracht zieht, daß gerade in neueren Häusern die Zentralheizung oft recht mangelhaft arbeitet, so kann man behaupten, daß der Ofenbesitzer heute noch immer im Vorteil ist, sofern die Ofen gut brennen. Dies allerdings ist erste Voraussetzung für ein gutes, sparsames Heizen. Ist das Ofenloch beispielsweise zu groß, so wird das Zimmer niemals warm zu bekommen sein. Die Glut hält nicht an, und der Wind

treibt die Hitze in den Schornstein. Aber auch das Gegenteil ist unerfreulich: wenn der Ofen nicht „zieht“. In solchen Fällen kann man vier bis fünf Stunden warten, bis die Kohlen endlich durchgebrannt sind. Derartige Schäden gilt es rechtzeitig vom Töpfer beseitigen zu lassen. Haben wir einen gut brennenden Ofen, so heißt es nur, dafür zu sorgen, daß bei möglichst geringem Kohlenverbrauch der Ofen den ganzen Tag und möglichst auch über Nacht warm bleibt. Das Anheizen mit Holz ist sehr zu empfehlen, weil dadurch schnell eine große Hitze erreicht wird und die darauf gelegten Kohlen schnell ins Glühen kommen. Wenn der Ofen brennt, muß der richtige Augenblick zum Zuschrauben vorgenommen werden. Tut man dies zu früh, so entwickeln sich Gase, die die Luft verderben und unter Umständen sogar tödlich wirken können.

Die Kohlen müssen vollkommen glühen. Sind einige zur Seite gefallen und schwarz geblieben, so müssen sie zwischendurch umgelegt werden. Aber es gibt auch unerfahrene Hausfrauen, die den Ofen, sei es aus Vergesslichkeit oder übertriebener Angstlichkeit, fast völlig ausbrennen lassen. Das ist ebenso falsch. Denn schon wenige Stunden nach dem Schließen ist dann nur noch Asche vorhanden. Es empfiehlt sich, über Nacht eine Kohle in Zeitungspapier zu wickeln und auf die Glut zu legen. Am nächsten Morgen ist die Kohle durchgeglüht, und man spart das Anheizen. Dann bleibt auf diese Weise der Ofen stets warm.

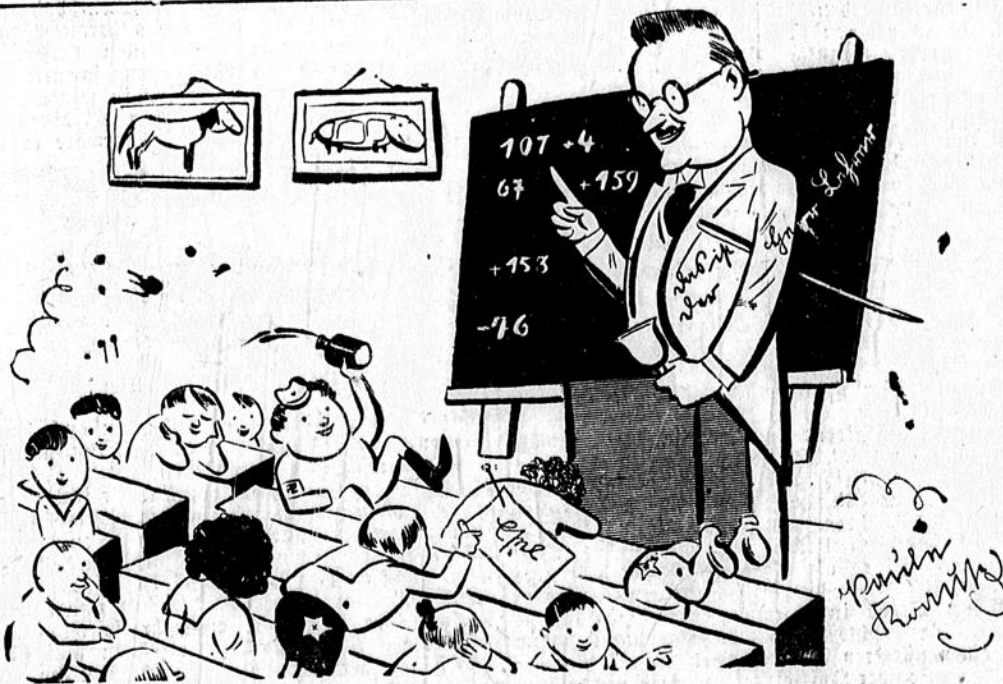
Bücherschau

Das Oktoberheft des Jubiläumsjahrgangs von Westermanns Monatsheften liegt vor. Auch dieses Heft ist von dem Verlag besonders schön ausgestattet worden. Wurden im September die Leser durch die Mitteilung erfreut, daß Ernst Jahn seinen neuen Roman „Vietro-Angelina“ im Jubiläumsjahrgang veröffentlicht, so wird es von den Lesern nicht weniger begrüßt werden, daß im Oktoberheft der bekannte englische Erzähler John Galsworthy die Novelle „Nicholas Rex“ veröffentlicht. Von der jungen Generation ist Ernst Penzoldt mit der Novelle „Christiane und Bier“ vertreten. Das Heft ist wieder sehr reichhaltig. Beiträge über Film, Musik, Theater, Sport, Reisen, Wochenendfahrten sowie eine Unmenge von bunten Abbildungen und Kunstbeiträgen machen das Heft sehr interessant, so daß man beim Lesen wieder auf seine Rechnung kommt. Schon hört man, daß das Septemberheft, von dessen Inhalt wir bereits früher berichteten, auch als Einzelnummer sehr stark verlangt wird, da es infolge seines interessanten Inhalts Sammlerwert hat.

Ganz besondere Beachtung verdienen die den einzelnen Heften ohne Erhöhung des Bezugspreises beiliegenden Atlasseiten, die gesammelt einen sehr wertvollen wissenschaftlich einwandfreien Atlas ergeben. Erfreulicherweise können auch neu hinzutretende Bezieher die bereits erschienenen Karten gegen einen geringen Betrag nachbezahlen.

Auf Grund eines Vertrages mit dem Verlag Georg Westermann, Braunschweig, haben unsere Leser das Recht, gegen Einfindung von 30 Pf. in Marken ein früheres Heft als Probenummer zu verlangen. Wir bitten, von dieser Vergünstigung recht reichlich Gebrauch zu machen und empfehlen die Anschaffung des Jubiläumsjahrgangs, umsomehr, als der billige Preis von 2 RM für das Heft trotz des erstaunlichen Umfangs und der vielen bunten Abbildungen auch in Zukunft bestehen bleiben soll.

Steuert der Arbeitslosigkeit!
Stärkt unsere Wirtschaft!
Kauft nur deutsche Waren!



Politischer Tageshumor.

Wie der Sektaner Panle Krause sich die „Erziehung zu parlamentarischen Formen“ vorstellt, von der so viel in den Zeitungen zu lesen ist.

Schlank und rank wie eine Linie — —
Durch Roggenbrot bekommst Du Linie!

Der praktische Landwirt

Illustrierter Ratgeber
für
Gartenbau u. Kleintierzucht
Land- und Hauswirtschaft

Maßnahmen gegen das Übertragen und Verbreiten ansteckender Krankheiten im Obst- und Gemüsebau.
(Nachdruck verboten.)

Wie bei uns Menschen, so gibt es auch unter den Gewächsen unseres Gartens manche ansteckende Krankheit, gegen welche nicht nur im Frühjahr, sondern ganz besonders im Herbst und Winter sehr viel getan werden kann und muß.

Dat s. B. ein Baum im Laufe des Jahres an pilzlichen Krankheiten, wie Rußkrankheit, Mehltau, Krebs usw., oder unter tierischen Schädlingen gelitten, so muß man im Spätherbst neben dem Herausnehmen aller befallenen Bestandteile auch das Laub solcher Bäume sorgfältig sammeln und sofort verbrennen. Ein bloßes Verarbeiten auf dem Komposthaufen oder Untergraben als Düngung genügt keinesfalls, da die Pilze auf diese Weise nicht unschädlich gemacht werden. Saule Früchte (durch Monilia usw. angefallen) bleiben liegen, werden zertreten, und an den Schuttblöhen verstreut man die Sporen dieser Pilze. Das sind Ansteckungsgefahren, die nicht übersehen werden sollten. Ähnlich geht es im Gemüsegarten. Da leidet ein Kohlbeet unter Bernie. Der eine sammelt die Strünke sorgfältig und verbrennt sie; der Nachbar aber ist gleichgültiger. Er läßt die Strünke stehen, gräbt sie im Herbst oder Frühjahr einfach unter, und er darf sich dann nicht wundern, wenn bei ihm und in den Nachbargärten diese verheerende Krankheit nicht verschwinden will.

Auch durch Umlagerung erkrankter Gemüseteile auf dem Komposthaufen bleibt die Ansteckungsgefahr in erhöhtem Maße bestehen. Der Boden ist ein wesentlicher Vermittler und Träger nicht nur aller ansteckenden Krankheiten, sondern auch tierischer Schädlinge. Hierbei ist die Ansteckungsgefahr besonders groß bei Ansaat von Setzlingen. Ist ein Boden durch Tausendfüßler, Drahtwürmer und andere Schädlinge verunreinigt, muß gründlich dagegen vorgegangen werden, sei es durch Zuhilfenahme von Säubern und Enten beim Umlagern oder durch gründliche Kalkung oder Kainitdüngung im Vorwinter, die übrigens eins der besten Desinfektionsmittel gegen ansteckende Krankheiten aller Art ist. Ferner sorge man durch sachgemäße Düngung und regelmäßige, gründliche Bodenlockerung und Bodenbearbeitung für stilles Wachstum. Kräftige Pflanzen sind widerstandsfähiger als Schwächlinge und fallen Angriffen aller Art nicht so leicht zum Opfer.

Sch.

Unser Obstgarten im November.

(Nachdruck verboten.)

Wenn auch die Arbeit im Obstgarten jetzt abnimmt, so hört sie aber doch nicht völlig auf. Das Düngen und Graben der Baumscheiben und Streifen ist fortzusetzen. Erdbeerbeete werden, soweit noch nicht geschehen, mit kurzem Dünger belegt, aber nur zwischen den Reihen, nicht auf die Pflanzen bringen. Für die Herbstsaat sind Baumgruben auszuwerfen. Die Herbstpflanzung ist beendet. Durch Graben ist den alten Obstbäumen möglichst viel Winterfeuchtigkeit zu verleihen. Gegen das Auftreten strenger Fröste sind Schutzdecken bereitzubehalten. Für Pfirsiche verwendet man am besten Tannenreisig. Dieses ist luftig und schützt genügend gegen Frost. Im Frühjahr fallen die Nadeln nach und nach ab, und es kommt allmählich wieder mehr Luft und Sonne an die Blüten. Für Weinreben genügt in rauheren Gegenden eine leichte Hülle von Stroh. Die Weinreben sind den ganzen Monat hindurch noch fleißig zu halten. Die Spalierreben sind von allen hängenden Laubresten zu säubern. Gegen schädliche Pilze und Insektenlarven werden alle Zweige mit einem Schuttmittel bestrichen bzw. besprüht. Der Boden unter den Spalieren ist von allem Laub zu säubern, zu graben und mit einer Düngerschicht zu bedecken, wodurch die empfindlichen Wurzeln gegen Frost geschützt werden. Die Obstlagerräume sind täglich nachzusehen und faulige Stücke sofort zu entfernen. Die Temperatur in denselben soll tief sein, aber nie unter 0 Grad sinken.

Das Ausfrühen der Stachelholzplanzen.

(Mit Abb.) (Nachdruck verboten.)

Das sehr lästige, oft bedeutende Unkraut, das sich bringende Ausfrühen solcher Sträucherarten, die wie Johannis- und Stachelbeeren, Korbweiden, Nesselholz, Haselnußsträucher, aus holzartigen Stängeln vermehrt wurden, erklärt sich durch die Eigenart des Gefrierens und Wiederauftretens nasser Wälder in Schneearmen, sehr kalten Wintern. Der erste Frost bildet an der Bodenoberfläche eine Eiskruste, die die Pflanze eng einschließt. Mit dauerndem Frost geht die Eiskruste immer tiefer. Da sich aber Wasser, indem es gefriert, ausdehnt, das Wasser des Erdreiches nach unten beim Gefrieren Widerstand hindert, hebt sich das Eis und zieht dabei — oft mit großer Gewalt — die eingeschlossene Pflanze mit heraus. Der Hub kann oft 10 und mehr Zentimeter betragen. Das Ausfrühen zeigt umgekehrten Vorgang: das Eis tritt von oben her ab, das Tauwasser verschleimt das Erdreich rundherum an den gebogenen Pflanzen und hält sie fest. Der noch nicht wieder zu Wasser gewordene Eisklumpen hält die Pflanze einwickeln in der Schwere. Ist das Erdreich völlig durchgetaut, stehen sie dann nach Art unserer Abfälligen zu hoch und haben oft genug an den Blößen und dem Luftfrost zugänglichen Teilen Frostschaden genommen. Die Gewalt des Hochgehens war nicht fester so groß, daß auch starke Wurzeln gerissen sind. — Was ist zu Winterende mit den beherzt gehobenen Pflanzen zu tun? — Sind sie noch zu retten? — Man sollte meinen, daß sie hoffnungslos verloren sein müßten und in der Tat bleibt fast immer ein Teil der wieder aufgestellten Pflänzlinge aus. Oft aber ist auch der Anteil der schnell und unbedenklich wie-

der einwurzelnden überraschend groß. Notwendig ist nur, daß sofort nach dem Auftauen die aufgetrennten Pflanzen abgelesen und eingeklagen werden. Man nimmt sie auch da



heraus, wo sie noch fest im Boden zu haften schienen. Dann werden die Wurzeln auf etwa Handbreite gefügt und es wird neu und sorgfältig gepflanzt. Freilich ist die gleiche Erhaltung in den Folgejahren zu befürchten. Das Abdecken der Pflanzstellen im Wurzelbereich ist nicht stets vorgehend wirksam. Unschöne Abhilfe aber geschieht durch Entwässerung. Gartendirektor J.

Das Ausschneiden von Baumästen!

(Mit 2 Abb.) (Nachdruck verboten.)

Alte, kranke, auch angebrochene Baumäste soll man möglichst schnell vom Baum entfernen, aber man mache es gleich richtig und schneide die Äste, soweit sie unmittelbar am Stamm



sitzen, dicht an diesem ab (Abb. a), nicht wie es oft üblich ist 10 Zentimeter und noch mehr vom Stamm entfernt. Stärkere Äste schneide man dicht an der Gabelung ab. Beim Ausschneiden bzw. Abfällen eines starken Astes, sage man diesen erst von unten etwa 1/4 seiner Stärke ein, dann erst lege man die Säge oberhalb des Astes an. Durch diese Maßnahme verhindert man grobe Verletzungen des Baumes.

Der Gemüsegarten im November.

(Nachdruck verboten.)

Das Jahresende rückt näher. Der Garten wird immer kahler. Damit hört aber die Arbeit in demselben nicht völlig auf. Bei offenem Wetter ist noch mancherlei zu tun: Vorbereitungen für den Schutz der Pflanzen bei Frost und Vorbereitungen für das kommende Jahr für die gute Vorbereitung des Bodens. Der November ist die richtige Zeit für das Düngen. Durch Regen und Schnee wird der Dünger ausgelaut, verliert seine Schärfe und wird im Laufe des Winters mit dem Erdreich ausverleitet und durchmischt. Das Wintergemüse bleibt so lange als möglich im Garten. Bald nach dem 15. aber sollte es geborgen werden, weil dann mit stärkerem Frost zu rechnen ist. Von den Spargelbeeten ist jetzt das Kraut abzuschneiden. Es ist, falls es nicht vom Frost befallen ist, ein bestes Deckmaterial. Im November sind auch die letzten Beete zu graben, so daß mit Ende des Monats, ausgenommen natürlich die Dauerkulturen, der ganze Garten in großer Scholle der belebenden Einwirkung des Frostes und Schnees harret.

Setzen, die Nuten bringen.

(Nachdruck verboten.)

Im Nutzgarten und in Obstgärten sollten, mehr als es geschieht, Setzen als Pflanzenarten bevorzugt werden, die gleichzeitig auch einen Fruchttrag bringen. Hier ist in erster Linie die bekannte Schattenmorelle (große lange Korkfische) zu nennen, die übrigens auch an Nordseiten gedeiht und dankbar trägt. In ihrem überreichen, schneeweißen Blütenkleid ist solche Setzenpflanzung von märchenhafter Pracht. Auch die schwarzroten Früchte gewähren einen herrlichen Anblick. Schattenmorellen liefern ein vorzügliches Obstergänzung, sei es als Kompott, Marmelade oder Fruchtlast. Auch die Mispel ist ein dankbarer Blüher. Selbst in schlechtem Boden verlagert sie nicht. Die Früchte sind erst dann genussreif, wenn sie einen stärkeren Frost erhalten haben. Ein besonderes Lob der Quitten zu spenden, ist nicht nötig. Das aus den Früchten gewonnene Gallert genießt den Ruf, das feinste aller Obstgelees zu sein. Zum

Einmachen eignen sich auch die Früchte von Sagerbitten. Die von der Art Rosa rugosa sind denen der Rosa villosa vorzuziehen. Zu Gelees und zur Bereitung von Likören werden die angenehm säuerlichen Früchte der Kornelkirschen benutzt. Als 'breit' und freiwachsende Sträucher kommen schließlich noch für wirtschaftliche Zwecke die Kirschkäpfel, die sog. Gradäpfel, in Betracht und unser heimischer Haselnußstrauch in veredelten großfruchtigen Sorten. Garteninspektor K.

Die Geschlechtsunterschiede bei jungen Brieftauben.

(Nachdruck verboten.)

Mittels anatomischer Unterschiede, auf die ein Japaner, J. Swata, kürzlich hingewiesen hat, lassen sich bei einiger Übung schon bei jungen Brieftauben in verschiedenen Entwicklungsstufen die Geschlechtsunterschiede erkennen und die Geschlechter dadurch bestimmen. Auf ähnlichem Wege dürfte übrigens vielleicht auch bei anderen Tauben zu einem Ziel zu gelangen sein.

Bei sehr jungen Vögeln — vom Schlüpfen bis zum 24. Lebensstage — ist der rückwärts gelegene Rand der Kloakenöffnung bei den Täufern mehr entwickelt als der Bauchrand, während bei den Tauben der Fall umgekehrt liegt. Bei älteren Vögeln, die das Nest verlassen haben, weist der Kloakenwall der Männchen innere Erhebungen auf, bei den Weibchen sind dagegen fünf Erhebungen vorhanden und die Aftermündung ist dicht an der mittleren rückwärtigen Erhebung sichtbar. Im allgemeinen ist außerdem bei den Männchen die Kloakenöffnung dichter geschlossen als bei den Weibchen. Bei erwachsenen Vögeln, deren Geschlecht meist ohnehin leicht erkennbar ist, ist die männliche Kloakenöffnung gewöhnlich fächerförmig; die weibliche Kloake bildet eine mehr oder weniger dreieckige Öffnung, die äußere Haut am hinteren Rande der Kloake springt in den Kloakenraum vor, und zwar längs der kurzen Grundlinie des Dreiecks. Ferner besteht noch ein anderer Unterschied zwischen beiden Geschlechtern: sind die Vögel über 120 Tage alt, so ist im männlichen Geschlecht längs des Mittelstückes der rückwärtigen Schnabelfläche zwischen den Nasenwucherungen eine weibliche Linie, die im weiblichen Geschlecht fehlt.

Dr. E. Feige.

Vorsicht bei der Verfütterung von Kochsalz in größeren Mengen an die Kleintiere.

(Nachdruck verboten.)

Für die meisten Kleintiere bedeutet Kochsalz in größeren Mengen Gift. Bei Säugern können größere Mengen, auf einmal aufgenommen, den Tod innerhalb 12 Stunden herbeiführen. Es entsteht eine Entzündung von Kopf, Magen und Darm und nach Würgen und Erbrechen tritt dann bald der Tod des Tieres ein. Nicht ganz so schnell treten die Salzsäuren bei unseren Kaninchen auf. Man sei auch sehr vorsichtig mit dem Verfüttern von Pöfelfleisch, Heringen usw. Auch geringe Mengen Salz, längere Zeit ohne Unterbrechung gegeben, können die gleichen Krankheitserscheinungen hervorrufen.

E. G.

Das Euter der Mutterziege.

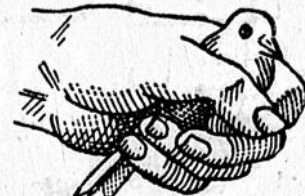
(Nachdruck verboten.)

Es ist vielfach Brauch, die Lämmer an der Mutter laugen zu lassen und es kommt dann nicht selten vor, daß durch die scharfen Zähne der Jungtiere das Euter der Mutter verletzt wird, was ziemlich schmerzhaft ist. Die Mutterziege macht auf diese Wunden aufmerksam, indem sie die Lämmer beim Säugen abwehrt. Beobachtet man nun, daß die Ziege gegen die Lämmer bössartig ist und diese abwehrt, so untersuche man das Euter und wird bald den Grund gefunden haben. Die Verletzungen heilen nun sehr schnell, wenn man die Stellen mit warmem Wasser abwäscht und dann ordentlich mit Jodtinktur einreibt. In drei bis vier Tagen ist Heilung eingetreten. Es ist wohl selbstverständlich, während dieser Zeit die Lämmer nicht zum Säugen auszulassen. Sie vermissen würde schon von Geburt auf die Ziegen abgewöhnen, schon man doch hierdurch das Muttertier. E. G., Ffm.

Nichtiges Halten eines Vogels.

(Mit Abb.) (Nachdruck verboten.)

Nicht immer ist es zu umgehen, daß unser Liebling einmal aus dem Käfig herauszufallen ist, z. B. wenn ihm die Krallen verschliffen werden müssen. Dann läßt der sonst so zutrauliche Vogel, wenn wir mit der Hand in seinen Käfig kommen, sein ängstliches „Piep, piep“ hören und flüchtet unruhig hin und her. Da wäre es nun



So ist ein Vogel zu halten!

ganz verfehlt, würde seine Hülfe auch banal werden in dem Gefühl, ihm wehe zu tun, und sich nicht getrauen, fest auszugreifen, um den Vogel schnell in ihre Hand zu bekommen. Er flattert sich ja sonst bloß unnötig ab. In dem Bestreben, den in der Hand befindlichen Vogel nicht zu drücken, läßt ihn seine Freundin dann wohl an den Fingern, vielleicht gar an den Fingern. Das ist aber falsch, darunter leidet das Tierchen und zappelt sich ab. Der Vogel ist vielmehr so zu fassen, wie es die Abbildung klar erkennen läßt. Die vier Finger der rechten Hand umschließen ihn ganz locker, und der Daumen, der von der anderen Seite um den Vogel gelegt wird, hält ihn eigentlich fest. Dabei ist es vorteilhaft, wenn der

Daumen noch eine Kleinfinger mehr nach oben gelegt wird, als dies die Abbildung zeigt, weil man dann den kleinen Fingerring in der Gewalt hat, ohne ihn durch festes Zusammenhalten der Hand wegzusetzen. Soll er nun mit Insektenpulver eingepudert werden, oder soll ihm die Nase zu verschmelzen, so ist es zweckmäßig, wenn dabei eine zweite Person beihilflich ist.

Frisch und munter kehrt dann der Vogel in seinen Käfig zurück, schüttelt sich, ordnet sein Federkleid und ist — das ist ja mit die Hauptsache — gegen uns sofort wieder ebenso zutraulich wie zuvor. Paul Hohmann.

Die Futterbeschaffung für das Aquarium.

(Nachdruck verboten.)

Sowohl im lebenden Zustande, wie getrocknet bilden Daphnien das ganze Jahr hindurch das „Standardfutter“ des Bierfischhalters. Wer aber keine Pflegenisse verstandenvoll behandeln und Freude an ihnen erleben will, wird eine solche Futterreinheit verwerfen. Notgedrungen nehmen die Tiere das ewige Einseitige an, es ist aber eine alte Erfahrung, daß jedes Lebewesen bei gemischter Kost besser gedeiht. Dabei ist es verhältnismäßig leicht, Abwechslung zu schaffen. Wir brauchen dabei gar nicht einmal an die Enchytraiden, jene kleinen weichen Würmer, die mit etwas gekochten Kartoffeln in einem mit Erde oder Kaffeeabfällen Topf leicht zu ziehen sind, zu denken. Im Sommer gewährt so mancher Pflanz, Kettig, Apfel, Blaubeere usw. eine willkommene Ausbeute an kleinem Gewürm. Für größere, kräftige Aquarienfische kommen auch die leicht erreichbaren Regenwürmer in Frage, besonders kleinere Tiere. Mückenlarven, deren Fang schon mehr Schwierigkeiten bereitet und wegen der leicht eingebrachten Schädlinge mit Vorsicht gegeben muß, bieten eine weitere Ergänzung. Vor allen Dingen liefert aber in der kalten Jahreszeit die Küche so manchen billigen Zuschub. Für Jungfische eignet sich etwas hart gekochtes, zerriebenes Gelfel vorzüglich, daneben bildet Schabelfleisch, Quark, Geflügelabfall in gut zerkleinerter Form gleichzeitig zur Infusorienbildung eine gute Abwechslung. Nicht zu vergessen sind auch kleine Fliegen, Moten, Mücken und ihre Maden. Dr. F.

Einfache Mäusefallen.

(Mit Abb.) (Nachdruck verboten.)

Ausgeschiedene Kannen, Eimer und hohe Bonbonblechbüchsen geben gute Mäusefallen ab. Man gräbt sie so tief in die Erde ein, daß sie mit dem Oberrande der Erdoberfläche gleich sind. Am Abend besetzt man ihren Boden mit



allerlei Leckerbissen (geschmortes Brot, gerösteten Speck, Dampf u. dgl.). Am anderen Morgen wird man darin ein ansehnliches Büschchen von Mäusen finden, die infolge der Wandglatte und der allzu großen Sprunghöhe nicht zu entkommen vermögen. Wirft man einen brennenden Schwefelstängel hinein und deckt auf einige Zeit luftdicht ab, so wird bald jegliches Leben da unten erloschen sein. —sch.

Lachs mit Makkaroni. Der Inhalt einer Dose Lachs wird kleingehackt. Dann bereitet man aus einer Einbrenne einen halben Liter gewöhnliche weiße Tünke. Nun legt man auf den Boden einer ausgebutterten Pfanne eine Lage weiß gekochte Makkaroni, die in 3 cm lange Stücke zerbrochen wurden, streicht eine Lage der weißen, ziemlich dicken Tünke darauf und bringt darüber eine Schicht kleingehackten Lachs. So fährt man lagenweise mit Einlegen fort, bis der Vorrat verbraucht ist. Die letzte Lage bildet die Tünke. Dann bestreut man das Gericht mit in Butter gebräunten Brotkrumen und überbäckt im Bratofen. M. Tr.

Breihelbeerstacheln. Man verwendet dazu einen Liter rechte Beeren, 2 Liter Wasser, 150 g Zucker und 2 Eßlöffel Honig. Alles wird auf dem Feuer ziemlich lange gekocht, darauf stellt man die Mischung zum Erkalten zur Seite und gießt sie schließlich durch ein Sieb. Die Beeren werden nicht zerdrückt, man kann sie später als Kompott essen. M. Tr.

Schweißflecke kann man durch Verwendung von Reinigungsalkali aus farbigen Stoffen leicht entfernen. Man löst etwas Soda in Wasser auf und bürstet den fleckigen Stoff ordentlich aus. Die Farbe wird nun etwas bläulich. Man nimmt zum Wiederherstellen derselben etwas Essig, mit welchem man nachbürstet, und spült dann den Stoff mit reinem Wasser tüchtig durch. E. G., Ffm.

Die Erzählung von dem Verstoß mit seinem ungeliebten
Freund süßeren Schmack und seinem üblen

Sind nun sollte dort ein Mädchen in ihrem Alter nicht

Ein turzet Jung drauße se wec em
 dichte Waldeß Tal, in welchem, zwischen Bäumen

„Ihr Götter führte weiter und weiter . . .“ Das muß be-

Ueber ein Stüch von Dornen und über ein Dorn
Stüch von Dornen so weit sie konnte, den

Sie gedachte nicht, daß der Himmel sich um diese Zeit auch über dem Donner in der Ferne aroßte.

zeug nach der Ladung dann aus, und
Bei abgebrochenem Motor und Ziehsenkerung

Ein schmäler Pfad führte sie durch das Gebüsch auf ein

Rapitola fuhr plötzlich zusammen. Da, im Dreck

"Großer Gott", flüsternte Kapitola, "dar das zerrstörte Leben? Habe ich es mit meinen eigenen Augen gesehen?"

100

Das Büten der Elemente bracht Scaphiola lichte zu
Das Büten zu einem Schlich zu geseht, eilte

Reine Antwort erfolgte. Wiederholt klingelte Kapito-

den an. Sturm und Gewitter!"

das könnten Sie leben! Ein junges Brautpaar, eine
das könnten Sie leben! Das Klippen übersteigen, bin ich
dem Brautpaar das Klippen übersteigen, bin ich

hießes Oach? Simpeal! Gieße, so lange es Zeit ist!

zu helfen: Ich
kann haben wird, daß ich ihm unwillkommen bin, erst dann
wird er mich nicht mehr als einen unwillkommenen Gast betrachten.

Güte, mich bei Eurer Herrin angemeldet!"

frage sie nach dem Gernst?" fragte sie nach dem Gernst?

"Ellis' Baby, wie sie eine Frau?"

(Fortsetzung folgt)

...

Willie Thompson.

Şumoresle don mālī z u i g e.

Beide Freunde hatten ihre Autos in der Umkleekabine stehen lassen und mittags insofaldessen den gleichen Regenschirm.

"Sie ist ja, mit süßem Gesicht, ein allerliebste, idyllische Begeisterte."

Das sollte heißen, daß es auch bei ihm sich so verhielt.

Erstend brach stno Bögtlin ab.
Dem andern ooh es einen Stoß.

istoffen in den Gegenstand seiner Sehnsucht, der ihm

- 2 -

"Stenit, [?]ung [?] unter [?], [?] die-
tischen Entgegnung auf." "Sbir lieben ein und dieselbe Frau."

—

Was ist er.
Cm.

Sie, die junge Dame hatte geküßelt. Das heißt, Sie

Eben gelacht — —.

"statutory
 Bögflin.

aber die Geschichte ist nun mal so.

unter den Heilpflanzen ein.

— 201 —